



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

23.03.1933 (Nr. 75)

VOX

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 258 78. — Die VONZ erscheint wöchentlich einmal als Morgenzeitung und kostet RM 2,30 frei Haus, durch die Post zuzüglich 42 Pf. Beleggeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0,10, auswärts RM 0,12; im Viertel RM 0,50, auswärts RM 0,70; Stellengeschäft u. Familienanzeigen RM 0,05; sonstige kleine Anzeigen RM 0,05. Platzverträge o. Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückz. d. Bezugsgeb.

Die Freien Gewerkschaften verlassen die SPD.-Front

„Eine wahre Gewerkschaft muß von den politischen Parteien unabhängig sein“

ADGB, an Hitler

Berlin, 22. März. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gibt folgende Erklärung bekannt, die dem Reichskanzler durch den Vorsitzenden des ADGB, Seipert, am 21. März übermittelt worden ist.

„Die Gewerkschaften sind der Ausdruck einer unabweichbaren sozialen Notwendigkeit, ein unerschütterlicher Bestandteil der sozialen Ordnung selbst. Als organisierte Selbsthilfe der Arbeiterschaft sind die Gewerkschaften ins Leben getreten und im Verlaufe ihrer Geschichte aus natürlichen Gründen mehr und mehr auch mit dem Staat selbst verwachsen. Die sozialen Aufgaben der Gewerkschaften müssen erfüllt werden, gleichviel welcher Art das Staatsregime ist.“

Die großen Tarifgemeinschaften zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiterschaft sind der untrügliche Beweis dafür, daß die Gewerkschaften von dem Willen geleitet sind, die ihnen obliegende Vertretung der Arbeiterinteressen in freier Vereinbarung mit den Unternehmern wahrzunehmen. Trotz aller Wirrnisse und wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben sie Tarifverträge durch die Jahrzehnte sich erhalten und in weitem Umfang dem Wirtschaftsleben geboten.

Durch die Anerkennung und Quantifizierung des staatlichen Schlichtungsorgans haben die Gewerkschaften gezeigt, daß sie das Recht des Staates anerkennen, in die Auseinandersetzungen zwischen organisierter Arbeiterschaft und Unternehmertum einzugreifen, wenn das Allgemeininteresse es erforderlich macht.

Die Gewerkschaften haben der freiwilligen Vereinbarung mit den Unternehmern stets den Vorzug vor Zwangsstarren gegeben und hatten auch weiterhin an dieser Auffassung fest. Sie sind durchaus bereit, auf diesem Wege im Sinne einer Selbstverwaltung der Wirtschaft auch über das Gebiet der Lohn- und Arbeitsbedingungen hinaus dauernd mit den Unternehmerorganisationen zusammenzuwirken. Eine staatliche Aufsicht über solche Gemeinschaftsarbeit der freien Organisationen der Wirtschaft würde ihre unter Umständen durchaus förderlich sein, ihren Wert erhöhen und ihre Durchführung erleichtern.

Die Gewerkschaften beanpruchen nicht, auf die Politik des Staates unmittelbar einzuwirken. Ihre Aufgabe in dieser Hinsicht kann nur sein, die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft in Bezug auf sozial- und wirtschaftspolitische Maßnahmen der Regierung und Gesetzgebung anzuleiten sowie der Regierung und dem Parlament mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen auf diesem Gebiet dienlich zu sein.

Die Gewerkschaften beanspruchen für sich kein Monopol. Ueber der Form der Organisation steht die Wahrung der Arbeiterinteressen. Eine wahre Gewerkschaft kann sich aber nur auf freiwilligen Zusammenhalt stützen. Sie muß von den Unternehmern ebenso wie von den politischen Parteien unabhängig sein.

Volkskanzler Adolf Hitler Bremer Ehrenbürger

Der Herr Reichspräsident empfing heute den Präsidenten des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Herrn Bürgermeister Dr. Martert, in Begleitung des mit der bremischen Vertretung beim Reich beauftragten Dr. Rudolph Firtle. Der Herr Reichspräsident zeigte lebhaftes Interesse für die Lage unserer Hansestadt und beauftragte den Präsidenten des Senats, Bremen seine besten Wünsche für eine baldige Belebung des bremischen Handels und der bremischen Schifffahrt zu übermitteln.

Der Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Bürgermeister Dr. Martert, der heute in Begleitung des mit der bremischen Vertretung beim Reich beauftragten Dr. Firtle vom Reichskanzler empfangen wurde, teilt dem Herrn Reichskanzler bei dieser Gelegenheit mit, daß der Senat der Freien Hansestadt Bremen beschlossen habe, dem Herrn Reichskanzler die Ehrenbürgerrechte der Hansestadt Bremen zu verleihen. Der Herr Reichskanzler gab seiner aufrichtigen Freude über diese Ehrung Ausdruck und bewies, daß ihn mit Bremen persönliche Erinnerungen verbanden und daß er gern bereit wäre, einer Einladung des Senats zur Feier der Verleihung der Ehrenbürgerrechte in Bremen Folge zu leisten, um bei dieser Gelegenheit auch die Hafenanlagen Bremens und Bremerhavens kennenzulernen.

Ferner machten die beiden Herren heute dem Vizekanzler von Papen, sowie den Reichsministern Dr. Frick, Dr. Hugenberg, Reichsruhrminister Eick v. Rübenach und von Blomberg ihre Aufwartung.

Die erste Sitzung des Preußen-Landtages

Pg. Kerll wieder Landtagspräsident

Berlin, 22. März. Zur Eröffnungssitzung des Preussischen Landtages ist der Reichspräsident persönlich mit Vorrednern und Abgeordneten erschienen. Die Landtagssitzung wurde um 10 Uhr in der Mitte mit den schwarz-weißen Landesfarben, zu beiden Seiten mit der Hakenkreuz- und der alten Reichsfarbe schwarz-weiß-rot bekleidet. Die Tribünen sind überfüllt.

Die Nationalsozialistische Fraktion zog kurz vor 15 Uhr in Braunkamden geschlossen in den Sitzungssaal ein. Präsident Pg. Kerll begab sich auf seinen Weg zum Rednerpult.

Um 15.15 Uhr erscheint das dritte Mitglied des Landtages, Pg. General a. D. Ohmann, auf dem Präsidentenplatz. Er wurde von der Nationalsozialistischen Fraktion durch Erheben von den Sitzen und Handaufheben begrüßt.

Ohmann stellte fest, daß es das höchste Mitglied des Landtages sei. Er eröffnete die Sitzung, berief die vorläufigen Schriftführer und führte dann mit bewegter Stimme aus: „Es ist eine besondere Ehre und Freude für mich, mich einmal als Alterspräsident den Landtag eröffnen zu dürfen, gerade diesen Landtag, den ich den Landtag des Hitler-Frühlings nennen möchte. Wer über die Bedeutung dieses Frühlings noch nicht im klaren war, dem werden durch den unerschütterlichen gestrigen Tag in Potsdam und in der Reichshalle die Augen aufgegangen sein.“

In dieser Stunde ist es mir ein Herzensbedürfnis, auszusprechen, daß der nationale Umfassung freier anderer Bewegung zu danken ist als Adolf Hitler und seiner nationalsozialistischen Bewegung.“

Zur Erledigung stand dann die Wahl des Präsidiums.

Abg. Pg. Kube schlägt für seine Fraktion die Wiederwahl des bisherigen Landtagspräsidenten Kerll vor und geht in einer Ansprache auf die Bedeutung der nationalen Erhebung in Deutschland ein. Am 22. März, so erklärt er, tritt dieser Landtag zusammen, sein besserer Tag konnte dafür bestimmt werden als der Tag, an dem der letzte große Repräsentant auf dem Thron der Hohenzollern, König Wilhelm I. von Preußen, seinem Volke geschenkt wurde.

Abg. Kube kommt dann auf die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung im Preussischen Landtag zu sprechen und erklärt, daß die frühesten Keime der Bewegung der Nationalsozialisten in diesem Hause von den Linksparteien an kanakle behandelt worden seien.

Man habe sogar einmal die Schamlosigkeit besessen, einen Nationalsozialisten im Reichsausschuß des Landtages mit zwei Pollarden an einen Tisch setzen zu wollen. Heute kommen diese Leute zu uns und verlangen gleichberechtigte und ritterliche Behandlung. Sie sollen so behandelt werden, wie sie es verdient haben. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) Abg. Kube weist auf den leeren Platz des preussischen Ministerpräsidenten hin und erklärt: Braum hat das Preußen preisgegeben, das er zehn Jahre lang drangaliert und unterdrückt hat. Wir Nationalsozialisten werden der kommenden Regierung Preußens jedes Mittel zur Verfügung stellen, um die Best des Marx-Fortschuna auf Seite 2

Bremen greift zu

Polizeisenator Raue vor der bremischen Presse

Mit sicherer Hand ist Bremen wieder in die Reichspolitik eingegliedert worden. Bürgermeister Dr. Martert hat gestern Führung sowohl mit dem Reichspräsidenten, wie mit der Reichsregierung genommen und es ist ihm dank der Initiative, die der Bremer Senat in dieser Frage gezeigt hat, gelungen, den Reichskanzler Adolf Hitler, den neuen Ehrenbürger der Stadt Bremen, zu einem baldigen Besuch unserer Hafenanlagen zu gewinnen. Damit dürfte von der neuen Regierung zunächst alles getan sein, um Bremen bei den kommenden politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen soweit als möglich eingeschaltet zu haben. Mit besonderer Genugtuung erfüllt es uns, daß die Hansestadt Bremen als erste dem Reichskanzler das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, nachdem der Reichspräsident von Hindenburg schon vor Jahren diese Auszeichnung erteilt, die Würde, die die Hansestadt zu vergeben hat.

Auch der innerpolitische Weg, den die Bremer Regierung zu gehen gewillt ist, liegt jetzt klar vor uns. Polizeisenator Raue hat in der ihm eigenen überzeugenden Art die bremische Presse in einer Vorgespräch von seinen Wünschen und Zielen in Kenntnis gesetzt. Er hat dabei unter anderem folgendes erklärt:

„Ich bin mir völlig klar darüber, daß meine Aufgabe keine leichte ist, zumal gewisse Maßnahmen, die im Interesse des Staates getroffen werden müssen, durch die jahrelange Fehlleitung des Fühlens und Denkens der deutschen Menschen einfach nicht verstanden werden. Ich trage aber die volle Verantwortung dafür, daß die Aufbauarbeit auch in unserem bremischen Staatsgebiet völlig reibungslos durchgeführt wird. Dies aber kann nur geschehen, wenn Ruhe und Ordnung gewährleistet ist. Es steht zu diesem Zweck eine wohlorganisierte und in jeder politischen Stimmung national denkende durchaus disziplinierte Polizeitruppe und ein vorbildliches Offizierskorps zur Verfügung. Ich werde rücksichtslos und ohne irgendwelche Hemmung gegen alle diejenigen Kreise vorgehen, die glauben, durch ihre Machenschaften den Wiederaufbau fördern und sabotieren zu können. Diese Kreise werden sehr bald zu der Erkenntnis kommen, daß in den letzten Tagen auch in Bremen ein grundsätzlicher Wandel eingetreten ist. Die Zeiten des Dubiosen und Gewählens haben der nationalen Sache in den letzten 14 Jahren derartig geschadet, daß es jetzt damit endgültig Ende sein muß. Es wäre ein idealer Zustand, wenn die Seidungen des Staates sich auf einen geringeren Umfang beschränken könnten, aber die fittliche Auffassung ist z. Z. derartig tief abgegründet, daß es zunächst jahrelanger Arbeit bedarf, um den Umfang politischer Maßnahmen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Bis dahin bleibt nichts

anderes übrig, als gegebenenfalls mit drastischen Mitteln gegen diejenigen Elemente vorzugehen, die den Bestand des Staates gefährden und somit die friedliche Betätigung der Nation föhren. Wenn jetzt manche Maßnahme, die ergreifen werden muß, nicht verstanden wird, so trifft die Verantwortung einzig und allein diejenigen Männer, die es geschehen ließen, daß die marxistische Propaganda ihre Gift verpackungen durch und das deutsche Volk nicht nur politisch, sondern auch kulturell entmannt wurde.

Reichstagspräsident Siller hat einmal gesagt, daß er nicht zugeben würde, bis er den Marxismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet habe, und das gilt mir in politischer Beziehung allein als Richtschnur. Ich sehe nicht an, zu sagen, daß es allein an der Einsicht der marxistischen Kreise liegt, wie lange scharfe Maßnahmen zur Erhaltung des Staates ergreifen werden müssen. Denke: wäre es, daß schon sehr bald die intelligenten Kreise unter der marxistischen Bevölkerung auf Grund der einseitigen aufbauenden Tätigkeit erkennen werden, daß die marxistischen Führer das Volk betrogen haben. Bis zu diesem Zeitpunkt aber ist es nötig, durch eine Spezialabteilung, die mit allen zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln ausgerüstet ist, den Volkswissenschaft zu befähigen, um möglichst schnell und schmerzlos die Geisteskräfte am deutschen Volkstüm zu befreien.

Für eine Handelsstadt wie Bremen ist es von besonderer Wichtigkeit, daß Ruhe und Ordnung herrscht, weil der Außenhandel sonst mit einem Schlag stillsteht werden könnte. Ich habe deshalb besonderen Wert darauf gelegt, aus den vaterländischen Verbänden eine Hilfskolonne zu rekrutieren, die schon in kurzer Zeit in der Lage ist, die öffentliche Polizei in ihrem schweren Dienst tatkräftig zu unterstützen.

Als Polizeichef werde ich weiter mit aller Energie darüber wachen, daß die Jugend nicht weiterhin Schaden leidet an ihrer Seele durch Zerschmetterung unzüchtiger Bilder und Verkauf unmoralischer Schriften. Ich werde in Verbindung mit den maß-

gebenden Stellen des Senats Kino- und Theater überwachen lassen, damit dieselben zu wahren Aufklärungs- und Bildungsfaktoren im deutschen Sinne werden. Ich werde es nicht zulassen, daß unsere Stadt durch das Dürren- und Zuhälterumwesen in Mißkredit gebracht wird. Vergnügungsfaktoren haben sich darüber klar zu sein, daß sie sich mit ihren Unternehmungen in den Dienst der nationalen Sache zu stellen haben, damit das festliche Niveau des Volkes so schnell wie möglich aus den Regionen der Vernügerung sich hebt.

Das Verbot der freizeiteigenen und kommunistischen Jugendweihen ist bereits ein Beweis dafür, daß grundsätzlich auf allen Gebieten zu deutschem Denken zurückgekehrt werden soll.

Mit besonderer Deutlichkeit wandle ich zum Schluß der Polizeienator an die Presse selbst und wies sie auf die Pflichten hin, die ihr aus der Verantwortung vor dem Volk erwachsen und die in einem nationalsozialistischen Staat ganz anders zu sein werden, als die bislang. Die Presse Ehre, Treue, Gerechtigkeit und Arbeitsamkeit sollen auch das Prinzip und der Leitstern jeder Zeitung sein, mit einem Wort, auch sie muß beweisen, daß sie Charakter und Gefinnung besitzt und sich nicht von Mißfälligkeiten leiten läßt, die letzten Endes im Mißgeheim der Wurzel haben. Polizeienator Laue betonte zum Schluß, daß er den größten Widerstand zu brechen wisse und die Presse verpflichtet, an dem nationalen Wiederaufbau mit rücksichtslosem Einsatz mitzuwirken.

Wir begrüßen diese Offenheit des neuen Polizeichefs umso mehr, als uns der ständige Genußwandel so mancher Zeitung durch seine Tatkraftigkeit, mit der er vorgehen wurde, nicht ganz glaublich erscheint. Aber jedenfalls die Männer gestützt hat, die nach den Worten des Polizeienators die Verantwortung dafür tragen, daß die marxistische Verfallung unseres Volkes in Politik und Kultur sich nicht ausbreiten konnte, der kann nicht von heute auf morgen verantwortliche Aufgaben leisten.

—art.

Die erste Sitzung des Preußen-Landtages

(Fortsetzung von Seite 1)

tismus aus der deutschen Geschichte anzuerkennen (Nationalsozialistischer) bei den Regierungsparteien. — Auch die Tribünenbesitzer beteiligten sich an dem Beifall.

Mit besonderer Freude begrüßte ich es, daß heute in diesem Saale Nationalsozialisten aus Deutsch-Österreich (welche seit Jahre der Nationalsozialisten, die von den auf der Tribüne befindlichen österreichischen Nationalsozialisten erwirbt werden). Als Führer der nationalsozialistischen Politik in diesem Saale, im Auftrag des Reiches, möchte ich gerade als Mitbewerber den Ausdruck geben:

Wir Deutschen sind großartig, wir bleiben großartig, und wir legen uns gerne daran, wenn das ganze Deutschland, einschließlich Deutsch-Österreich, in unserem Vaterlande in einen großen Staat verbunden wird und damit der Mission der Deutschen dienen kann. Das deutsche Volk, das uns und eine andere große Fraktion des Hauses gebildet hat, würde es nicht befehlen, wenn wir nicht den 9. November mit Stumpf und Stiel aus der Vergessenheit der Nation ausscheiden würden (Beifall bei den Regierungsparteien). Es ist für uns ein Ziel, die deutsche Freiheit, daß die hochheiligste Freiheit, daß dieses Haus nicht mehr betritt. Der Reichsminister hat sich mir verschrieben, auch hier in der Verwaltung und Leitung dieses Hauses einer anderen großen Fraktion die Möglichkeit zur Mitarbeit zu geben. Aber darüber wollen wir uns klar sein, daß wenn nur der Nationalsozialismus mit den von mir erwähnten anderen Fraktionen in diesem Hause das Präsidium und die Verwaltung bildet, daß damit kein Zugeständnis in der Regierungspolitik gegeben ist über die Maßnahmen, die kulturell und kulturell herbeizuführen sind.

Heute schlägt dann vor, durch Herrn den Präsidenten des früheren preussischen Landtages, Herr, wieder zum Präsidenten zu wählen. (Hr. Kube wird beim Verlassen des Rednerpultes von seinen Fraktionsfreunden stürmisch begrüßt.)

Hr. von Winterfeldt (DHP) erklärt zur Geschäftsordnung, der Abgeordnete Kube hat mit Recht, daß darauf hingewiesen, welche Entschlossenheit die Nationalsozialistische Fraktion in diesem Hause gewonnen hat. Die Nationalsozialisten haben die höchste Mehrheit in diesem Hause. Wir Deutschen stellen jede parteipolitische Empfindlichkeit zurück und erklären, daß wir uns von Herzen freuen, daß der nationale Umsturz gelingen ist.

Hr. Kube tritt dem Redner entgegen und beglückwünscht ihn herzlich.

Mit den Stimmen aller Parteien gegen die Sozialdemokraten und der Staatspartei wird Abgeordneter Hr. Kube zum Präsidenten des Landtages gewählt. Präsident Kube nimmt die auf ihn gefallene Wahl mit Dank

an und spricht dem Reichspräsidenten Litzmann herzlichsten Dank aus.

Wie gestern der Reichstag im Reiche, wird heute der Landtag in Preußen eine neue Epoche einleiten. Dieser Landtag wird nicht ein Landtag des unruhigen Lebens, sondern ein Landtag der Tat sein. Soweit ich dazu beitragen kann, werde ich das durch meine Geschäftsführung tun.

Auf Vorschlag des Abgeordneten Hünker (Nat.-Z.) werden darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten durch Herrn in einem Wahlgang zu vierhundert und vierzig Stimmen die Abgeordneten (Nat.-Z.) Baumhoff (Zentrum) und Dr. von Kries (Deutscher Volksverein).

Ein hierauf von dem Abgeordneten in Jägeringen (Z.) eingebrachter Antrag auf Entlassung eines sozialdemokratischen Abgeordneten wird gegen die Sozialdemokraten, die Staatspartei und einen Teil der Zentrumskräfte abgelehnt.

Landtag für Reichskommissare

Als hierauf Hr. Dr. Freisler (Nat.-Z.) den Nationalsozialistischen Antrag auf Annahme einer einseitigen Geschäftsordnung begründet, erscheint der kommunistische preussische Innenminister, Hr. Goering, im Saal. Er wird von den nationalsozialistischen Abgeordneten, die sich von den Klagen erheben, stürmisch begrüßt. Goering nimmt dann auf der Regierungsbank Platz. Die von den Nationalsozialisten beantragte einseitige Geschäftsordnung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen und tritt sofort in Kraft. Am nächsten wird die dem Ausschuss für Verfassungs- und Geschäftsordnungsfragen zur Nachprüfung überwiegen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wird Abgeordneter Dr. Freisler (Nat.-Z.) aufgestellt. Das Haus ergreift hierauf das Präsidium durch die Wahl der 12 Mitglieder. Es werden durch Herrn gewählt zwei Nationalsozialisten, zwei Zentrumsmitglieder und ein Deutschnationaler. Nachdem noch der Reichspräsident, der ständige Ausschuss und die Reichsminister gewählt, sowie die Reichsminister der Justiz, des Innern, des Reichswirtschafts und des Reichsaussenwesens gewählt worden sind, legt Hr. Kube (Nat.-Z.) folgenden gemeinsamen Antrag der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen vor:

„Der Landtag nimmt von der durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 6. Februar 1933 ausgesprochenen Abweisung der sogenannten preussischen Polizeiregierung Kenntnis und billigt sie. Der Landtag erklärt sich, indem er sich die demnächstige Wahl eines Ministerpräsidenten vorbehält, mit der Wahlnennung der Staatsregierung durch die vom Reichspräsidenten eingesetzten Reichskommissare einverstanden.“

Der Antrag wird angenommen, und zwar der erste Satz mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, der zweite Satz auch mit den Stimmen des Zentrums.

Danach ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident erklärt auf seine Bitte die Geschäftsordnung, den Termin und die Tagesordnung der nächsten Sitzung von sich aus festzusetzen. Als er die Sitzung schließt, bringt Hr. Kube ein dreifaches Heil auf Adolf Hitler aus. Mit dem Wiederzukommen des Landtages rechnet man für Anfang Mai.

Reichstagsgeschäftsordnung nach unserem Willen

Berlin, 22. März. Der Geschäftsordnungs-Ausschuss des Reichstages hielt am Mittwoch im Reichstagsgebäude seine erste Sitzung ab. Da turnusmäßig in diesem Ausschuss die Sozialdemokraten den Vorsitz führen, wurde Abgeordneter Dr. Dörmann (Soz.) zum Vorsitzenden bestellt. Stellvertreter ist der nationalsozialistische Abgeordnete Stöhr.

Der sozialdemokratische Antrag auf Entlassung der inhaftierten sozialdemokratischen Abgeordneten wurde mit 15 Stimmen gegen 6 der Sozialdemokraten bei Stimmengleichheit des Zentrums und der Vorparlamentarier abgelehnt.

Der Ausschuss beriet dann die von den Regierungsparteien beantragten Änderungen der Geschäftsordnung; die Maßnahmen des Ausschusses wurden einstimmig vom Ausschuss bestätigt. Eine längere Aussprache entspann sich über die Bestimmung, wonach die Teilnahme an den Verhand-

lungen des Parlaments den Abgeordneten zur Pflicht gemacht und für unentschuldigtes Fernbleiben der Ausschuss bis zu 60 Sitzungstagen angedroht werden. Der neue Antrag wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Ein weiterer Vorschlag der Regierungsparteien will der Geschäftsordnung die Bestimmung anfügen, daß die Mitglieder, die nach der neuen Bestimmung ausgeschlossen werden können, als anwesend gelten.

Der Vorsitzende, Hr. Dr. Dörmann (Soz.), wies zu Beginn der Aussprache auf verfassungsrechtliche Bedenken hin.

Abgeordneter Dr. Frank II (Nat.-Soz.) erklärte, es handle sich nicht darum, was Anführer oder sonstige Herren sagen, sondern darum, wie das deutsche Volk über Recht denke. Wir nehmen für uns, so fuhr der Redner fort, das gleiche Recht in Anspruch, das die Sozialdemokraten im November 1918 für sich in Anspruch genommen haben. Damals haben die sogenannten positiven Juristen erklärt, daß die sogenannte gelungene Revolution eine neue Grundlage für eine neue Reichsordnung abgebe. Ich erkläre hiermit, daß die gelungene nationale Revolution für uns die neue Reichsgrundlage für das kommende Recht abgibt, und daß wir entscheiden, was künftig in Deutschland als Recht zu gelten hat.

Auf Antrag des Abgeordneten Frank II wurde zunächst die Feststellung beschlossen, daß der Antrag keine Verfassungsänderung bezwecke. Der Antrag zur Veränderung der Geschäftsordnung selbst wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Furchtbare Benzinexplosion beim Autozusammenstoß

Haltern (Westfalen), 22. März. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der vergangenen Nacht im Mittelpunkt der Stadt, das einen Toten, 15 Schwere und 14 Leichtverletzte als Opfer forderte. Zwei Lastwagen mit Anhänger, die aus Düsseldorf und Bismarck kamen, stießen an der Redumer Straße zusammen, wobei dem Düsseldorfer Wagen, der mit Delfässern und Fetten beladen war, der Seitenteil aufgerissen wurde.

Das herauslaufende Benzin entzündete sich. Die Fahrer und Beifahrer sprangen aus ihren Wagen und toppten die Anhängerwagen ab. Die alarmierte Polizei, Feuerwehr und aus einer naheben Wirtschaft herbeigeeilte 29- und 22-Zente bewachten sich die gefährliche Situation des Zufahrsstraßen. Insbesondere die Delfässer in Sicherheit zu bringen. Mithin gab es einen furchtbaren Brand, und eine riesige Stichflamme schlug den Himmel. Der unter dem Führer des Düsseldorfer Wagens eingeklemmte Benzinbehälter war explodiert, und das brennende Benzin ergoß sich über die Menschenmenge. Brennenden Fackeln gleich liefen etwa 30 Menschen umher, furchtbare Schmerzensschreie gellten durch die Nacht. Die Brennenden rissen sich die Kleider vom Leibe oder wälzten sich am Erdboden, um so die Flammen zu löschen. Die Verletzten wurden sofort in das Krankenhaus gebracht. Während 14 Personen nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten, mußten 15 Schwere in das Krankenhaus verbleiben. Vier der Schwerverletzten haben so schwere Wunden davon getragen, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Einer von ihnen, der Polizeiwachmeister Lemke ist am Mittwoch vormittag gestorben. Die drei anderen

ringen mit dem Tode. Die übrigen Verletzten haben teilweise furchtbare Brandwunden am ganzen Körper davongetragen. Es sei den anderen Schwerverletzten sich noch Lebensgefahr herausstellen dürfte, kann zur Stunde noch nicht gesagt werden. Von der Stichflamme war die Seitenfronten am Rathausgiebel in Brand gesetzt und der Rathausgiebel schwer verformt worden, doch blieb das Gebäude sonst verschont.

Das Unglück hat nunmehr ein zweites Todesopfer gefordert. Gegen 19 Uhr verstarb der ebenfalls schwer verletzte Schlosser Paul Kötters aus Haltern.

Die deutsch-russischen Beziehungen

Moskau, 22. März. Die russischen politischen Kreise haben mit großem Interesse die Erklärung des Reichsministers Goering gegenüber einem Vertreter des Ankerbundes „Telegraf“ über die deutsch-russischen Beziehungen entgegengenommen. Diese Erklärung wird als erster Schritt zur Entspannung der deutsch-russischen Beziehungen angesehen.

Reichsminister Goering hatte dem Vertreter des Ankerbundes „Telegraf“ auf dessen Frage, wie es um die deutsch-russischen Beziehungen stehe, dem Blatt folgende, wörtlich erklärt:

Unser Verhältnisstellung gegen den Kommunismus hat mit den deutsch-russischen Beziehungen nichts zu tun. Als ich seit davon überzeugt, daß wir ebenso freundschaftlich leben werden wie in den vergangenen Jahren. Es geht uns nichts an, was in Russland geschieht, und es geht Russland nichts an, was in Deutschland vorgeht.

In kurzer Fassung

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, gegen die sofortige Erledigung der dritten Lesung des Ermächtigungsgesetzes im Reichstag keinen Einspruch zu erheben.

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen ersucht, die Vorbereitung und Veranaltungen kommunistischer und sozialdemokratischer „Jugendweihen“ zu verbieten.

Der Reichserziehungsminister empfing am Mittwoch Vertreter des deutschen Schiffer-Schwererbandes, die ihm über die Notlage der Binnen-schifffahrt Vortrag hielten.

Reichsminister Hr. Dr. Frick wird das auf ihn im Wahlkreis 12 (Thüringen) entfallende Reichstagsmandat annehmen.

Von zukünftiger deutscher Stelle wird mitgeteilt, daß nach einer Anregung der deutschen Regierung in Washington mit der Auflösung des Mischkredits-Ausschusses zu rechnen sei.

In den nächsten Tagen werden Verhandlungen zwischen der deutschen und tschechoslowakischen Regierung über die Neuordnung des Zollungsverkehrs beginnen.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wittenberg ist zum Reichskommissar für Handwerk und Gewerbe ernannt worden.

Der Berliner Oberbürgermeister hat die Bestellung eines besonderen Kommissars für die Olympischen Spiele zurückgenommen.

Der ungarische Außenminister hat am Mittwoch dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß einen Besuch abgestattet.

Ministerpräsident MacDonald ist wieder in London eingetroffen. Angekommener Simon wird ebenfalls entgegen seiner ursprünglichen Absicht, nach London zurückzukehren.

Der dänische Landwirtschaftsminister hat dem Reichsminister einen Weizenbesuch vorgetragen, wonach bei der Zubereitung von Margarine, Käse und in Linsenart dänisches Schweinefleisch bis zu 12½ v. S. des Gesamtfeinhaltes der Waren verarbeitet wird. In Dänemark wird eine Erhöhung der Butterbeimischung zur Margarine von 25 auf 50 % erwogen.

In Lodz (Polen) wird zur Unterstützung der streikenden Textilfabriken heute ein einseitiger Generalstreik durchgeführt werden.

Der polnische Sejm nahm am Dienstag ein Ermächtigungsgesetz für den Staatspräsidenten an.

Der Ausschuss der durch die Biervorlage zugelassenen alkoholischen Getränke in den Vereinten Staaten wird am 7. April beginnen.

Goering preußischer Ministerpräsident?

Berlin, 22. März. Zur Regierungsbildung in Preußen schreibt der Preussische Pressedienst der NSDAP:

Die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten soll spätestens am 2. Mai stattfinden.

In diesem Tage wird die nationalsozialistische preussische Landtagsfraktion einen Ministerpräsidenten wählen. Durch die mit größerer Mehrheit am 22. März angenommene Geschäftsordnungsänderung ist die Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten sichergestellt. Die 211 Nationalsozialisten der Landtagsfraktion ist allein in der Lage, ohne die Hilfe einer anderen Fraktion im Antrag zu verfehlen, einen Nationalsozialisten zum Sieger zu wählen.

Wie wir hören, kommt Reichsminister Goering als Ministerpräsident in Frage.

Um den früheren deutschen Südpazifik

Berlin, 22. März. Am Zusammenhang mit den bevorstehenden Austritt Japans aus dem Völkerbund wird in Berliner politischen Kreisen die Frage erörtert, was aus den früheren deutschen Besitzungen in der Pazifikzone werden soll. Die Japan bekommt in Mandatsverwaltung genommen hat. In Kreisen der deutschen Regierung steht man auf dem Standpunkt, daß durch den am 17. März bekanntgewordenen Beschluß des japanischen Kabinetts, monach Japan auch nach seinem Austritt die Südpazifikgebiete beibehalten und ebenfalls eine wichtige grundsätzliche Frage ausgenommen wird, die nicht von Japan einseitig gelöst werden kann, sondern international behandelt werden muß.

Die zukünftigen Stellen des Völkerbundes dürfen sich demnach mit dieser Angelegenheit befassen. Die deutsche Regierung wird dann, wie verlangt, den Standpunkt vertreten, der ihrer grundsätzlichen Auffassung entspricht.

Antikorruptionsverordnung für Preußen

Berlin, 22. März. Wie der Reichsminister für das Land Preußen mitteilt, ist in der Sitzung des preussischen Staatsministeriums am Mittwoch eine Verordnung zur Behebung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung beschlossen worden. Das Gemeindeverwaltungsrecht der Vorfraktion enthält eine Reihe von Vorschriften, die eine von unzulässigen Einflüssen möglichst freie Willensbildung in den gemeindlichen Körperschaften sicherstellen sollten.

Diese Vorschriften sind durch Bestimmungen, die Anfang des Jahres 1919 erlassen worden sind, beseitigt worden.

Da sich in der Folgezeit erwiesen hat, daß die infolge des Fortfalls dieser Vorschriften eintretende Mißwirkung verhältnismäßig ineffizienter oder gebundener Verhältnisse ist, sowohl in Bezug auf die Sparsamkeit als die Sympathie der gemeindlichen Verwaltung ungünstig ausgewirkt hat, steht die Wiederherstellung dieser früheren Vorschriften

ten des Gemeindeverfassungsrechtes in einer den heutigen Verhältnissen eingetragenen Form vor. Darüber hinaus sind die Vorschriften, welche Mitglieder der Vertreterkörperschaften bei Interessenkonflikten von der Beratung und Abstimmung ausschließen, verschärft worden.

Ferner wird den Vorständen gemeindlicher Vertreterkörperschaften ein unmittelbares Recht zum Ausschluß von Mitgliedern der Vertreterkörperschaften bei grober Ungebühr oder wiederholter Zuwiderhandlungen gegen die zur Aufrechterhaltung der Ordnung erlassenen Bestimmungen gegeben und schließlich sind die Vorschriften über die Vermeidung von Mißständen der Vertreterkörperschaften gemeindlicher Ausschüsse u. dgl. durch die Ausdehnung von Ordnungsstrafen und des Ausschlusses von den Sitzungen verschärft worden.

Schwere französische Grenzverletzung

Speyer (Rhein), 22. März. Aus dem Dorf Hilt (Bezirk Birkenfeld) wird ein Grenzverstoß gemeldet, der eine schwere Verletzung der deutschen Gebietshoheit darstellt. Am Dienstag nachmittag haben zwei berittene französische Offiziere die Grenze überschritten und sind etwa 100 Meter weit in deutsches Gebiet eingedrungen. Bei Einwohnern des Dorfes Hilt erkrankten sie sich, als es stürmte, daß in Birkenfeld große Aufregung nationalsozialistischer Kreise hervorgerufen worden seien. Darauf gegen sie sich wieder auf französischen Boden zurück. Die Regierung der Pfalz hat sofort die nötigen Schritte eingeleitet.

Leichenfund im Grunewald

Berlin, 22. März. Spaziergänger fanden im Grunewald in einer einsamen Parklandschaft einen etwa 22-jährigen, seiner Kleidung nach dem Arbeiterstande angehörigen Mann auf dem Rücken liegend tot auf. Der Tote weist mehrere Schußverletzungen auf. Er trägt das kleine deutsche Kreuz auf der Brust. Ausweisstücke wurden nicht gefunden.

Einsicht in USA.

Amerikanische Regierung lehnt Eingreifen zu Gunsten der deutschen Juden ab

Washington, 22. März. Der amerikanische Senat hat heute im Zusammenhang mit dem Einwanderungsgesetz des amerikanischen Kongresses ein Eingreifen der amerikanischen Staatsregierung gegen die Unterdrückung der Juden in Deutschland" herabgesetzt. Das Staatsdepartement hat nunmehr bekanntgegeben, daß die amerikanische Regierung keineswegs gewillt ist, amtliche Schritte in Sachen der internen deutschen Judenfrage zu unternehmen. Amerika werde nur einschreiten, falls amerikanische Bürger irgendwie betroffen werden.

Das Staatsdepartement hat die amerikanische Botschaft in Berlin aufgefordert, umfassend zu den von gewissen Kreisen in Amerika verbreiteten Meldungen über an-

gebliche Judenverfolgungen in Deutschland ausführlich Stellung zu nehmen.

Die Hege wegen der angeblichen "Judenverfolgungen" in Deutschland zieht jedoch immer weitere Kreise. Immer mehr hat der bekannte amerikanische Politiker (New York) im Kongressgebäude eine Entschließung eingebracht, nach der das Staatsdepartement aufgefordert werden soll, gegen die "Judenverfolgungen" in Deutschland zu protestieren.

Erklärung der Reichsregierung

Der deutsche Botschafter versicherte auf Veranlassung der Reichsregierung dem Staatsdepartement, daß die Regierung Hitler in Deutschland Recht und Ordnung aufrechterhalten werde. Es ist zu hoffen, daß nach dieser eindeutigen Erklärung endlich die von gewisser Seite in Amerika betriebene Hege gegen die neue Reichsregierung, vor allem wegen der angeblichen "Judenverfolgungen" aufhören wird.

Bloß weg aus dem Arbeiterparadies

Moskau, 21. März. Eine Gruppe deutscher kommunistischer Arbeiter, die vor 1 1/2 Jahren nach Sowjetrußland ausgewandert sind und dort fester als je erklärt haben, nicht wieder nach Deutschland zurückzukehren, haben nun angesichts der Unmöglichkeit, in Rußland zu bleiben, beschlossen, doch wieder nach Deutschland zurückzukehren. Die Ruffen der deutschen Arbeiter sind für Mai oder Anfang Juni erwartet.

Die Regierung im Rundfunk

Berlin, 22. März. Die Regierungserklärung, die Reichstagspräsident Hitler am Donnerstag im Reichstag abgegeben wird und die als zweiter Punkt auf der Tagesordnung der am 14. März beginnenden Reichstagsitzung steht, wird vom Deutschen Rundfunk unmittelbar aus der Reichsoper auf alle deutschen Sender übertragen.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Mittwoch, 22. März

Bremen

Loko: 7.46 cents (vorige Notierung 7.71 cents)

Termine:	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Voriger Schluß	7.39/34	7.54/51	7.75/74	7.88/86	7.96/94	7.96/94
Eröffnung	7.42/09	7.59/26	7.81/80	7.68/66	7.72/71	7.72/71
13 Uhr	7.46/13	7.51/28	7.81/49	7.66/65	7.71/69	7.71/69
16.20 Uhr	7.26/19	7.39/31	7.57/52	7.68/66	7.75/71	7.75/71
Heutiger Schluß	7.18/13	7.31/27	7.51/49	7.67/64	7.72/70	7.72/70
Abrechnungssatz 13 Uhr	7.15	7.15	7.21	7.50	7.65	7.70

Liverpool

Loko: 5.05 pence (vorige Notierung 5.15 pence)

Termine:	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Voriger Schluß	4.94	4.94	4.95	5.00	5.03	5.04
Heutiger Schluß	4.86	4.86	4.86	4.90	4.93	4.95

New York

Loko: 6.35 cents (vorige Notierung 6.25 cents)

Termine:	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Voriger Schluß	6.14/15	6.18/19	6.35/38	6.55/56	6.72/73	7.77/—
Eröffnung	6.28/29	6.41/43	6.62/—	6.78/—	6.85/86	6.85/86
11.45 Uhr	6.18/20	6.23/24	6.39/40	6.60/—	6.74/76	6.82/84
Heutiger Schluß	6.22/23	6.26/—	6.42/—	6.59/60	6.74/76	6.84/—

Der Markt auf Lieferung in New York

gab nach der Eröffnung nach. Hausiers realisierten. Der Markt schloß stetig 8 bis 2 Punkte höher. Umsätze 150 000 Ballen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig. Käufe der Spinner und festländischer Unternehmer. Makler der Cooperatives kauften. Fixerdeckungen. Bessere technische Lage des Marktes. Abgeschwächt auf Ungewißheit betreffs Farmgewinn. Aber später erholte der Markt sich wieder infolge Käufe seitens Berufsspekulanten. Meinung, daß eine Reaktion fällig sei angesichts technischer Lage des Marktes.

Nachmittags ruhig. Erwartung der Entwicklung in Washington. Verkäufe der Berufsspekulanten aufgenommen durch die Spinner.

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute unter dem Einfluß der schwachen Kabelberichte aus Amerika abgeschwächt 20 bis 25 Punkte niedriger. Die Nachfrage war auf dieser Preislage größtenteils sehr gut, so daß sich die meisten Positionen trotz umfangreichen Angebots gut behaupten konnten. Der Markt schloß um 13 Uhr stetig 4 Punkte über bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete in Übereinstimmung mit den stetigeren Kabelmeldungen aus Amerika befestigt 1 bis 6 Punkte höher. Bei ruhiger Geschäftsentwicklung traten anfänglich keine

Verlegung der NSDAP-Geschäftsstelle zum Breitenweg

Am Donnerstag, 23. März, sind die Geschäftsräume der NSDAP wegen Verlegung von der Heidenstraße zum Breitenweg geschlossen.

Nordwolle

An alle ehemaligen Angestellten, Arbeiter, an den Kunden- und Lieferantenkreis der Norddeutschen Wollkammerei & Kammgarnspinnerei.

Mit einer Zerstörungswut sondergleichen sind im Sommer 1931 durch die Halsschlinge der jüdischen Großbanken und ihrer Helfershelfer deutsche Wirtschaftswerte und damit Tausende von deutschen Familien vernichtet worden. Mit eiserner Konsequenz, unbekümmert um Warnungen anerkannter Fachleute wurde das Werk der Zerstörung von den verantwortlichen Stellen fortgesetzt.

All das konnte geschehen, weil ein jüdischer Ausländer maßgeblichen Einfluß innerhalb des Gläubigerausschusses hatte, und weil der Konkursverwalter die Dinge treiben ließ, anstatt den zersetzenden Kräften die Luft abzudrehen.

Seit August 1931 kämpft ein kleiner Kreis von Männern unentwegt um eine Neugestaltung der Nordwolle, die einem gesunden Wirtschaftlichen und Rechtsempfinden entspricht. Auch in den Großbanken steht jetzt ein neuer Geist ein — man wird der Zerstörungsarbeit, die dort ihren Ursprung hat, ein Halt entgegenzusetzen.

Unser Kampf tritt nun in das entscheidende Stadium — daher wollen und müssen wir alle aufbauwilligen Kräfte zusammenfassen. Wer aus den Kreisen der alten Nordwolle sich an unserer Aktion beteiligen will, der reihe sich ein und kämpfe mit uns für eine neue deutsche Nordwolle!

Mitteilungen von Einzelfällen, die für unseren Kampf von Bedeutung sein können, und Zustimmungserklärungen an:

„Aktionsausschuß Nordwolle“,
Z. H. v. Herrn v. Beugelin,
Bremen, Postamt 1, Postfach Nr. 232.

Bremen, am Tage von Potsdam, 21. März 1933
Der Aktionsausschuß.



Die erste Plenarsitzung des neuen Reichstags

Reichsminister Goering, zugleich Präsident des Reichstags, eröffnet die erste Sitzung des am 2. März gewählten Reichstags in der Reichsoper.

Aus Bremen Stadt und Staat

Konjunktur!

Nun werden sie Alle kommen, die Keiner bis heute gesehen, und mit Unschuldsgängen, mit frommen, verflochtenen Köpfchen spüren... Nur werden sie feierlich sagen: Wir hatten in schließender Trennung! Wir waren seit ältesten Tagen schon immer „im Herzen“ dabei!

Doch das wahre Dasein war bitter, und wir blühten mit Herbst das Land... Da begegnet uns keiner der Ritter von der hohen, der offenen Hand... Wir kämpfen auf dornigen Pfaden uns Lichtwärts... Beim letzten Schrei der gemordeten Kameraden war keiner von euch dabei!

Und Leben entsprang aus dem Sterben, und Blüten aus blutiger Spur — doch ihr sollt die Früchte nicht erben, ihr Schwärmer der Konjunktur! Früher, ihr bringt uns zum Lachen, ihr „Heiden“, geschmeidet wie Bret: wo ihr glaubt, ein Geschäftchen zu machen, da seid ihr „im Herzen“ dabei!

Sperber.
(Aus der Brenntafel.)

Befanntmachung

Bei der Strafankunft in Ostfriesland sind zum 1. April 1933 zehn Hilfsarbeiter für die Dauer der Arbeitszeit, vornehmlich bis Ende Oktober d. J., einzustellen. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und polizeilichem Führungszeugnis sind bis zum 24. d. M. mittags an die Direktion der Strafankunft einzureichen. Bevorzugt werden bestimmungsgemäß Versorgungsbewerber.

Kommisär R. Wegener.

Verlängerung der Berufsgerichts von 2 auf 4 Jahre

§ 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches sieht für Kaufleute, Handwerker und sonstigen Selbständigen im Gegensatz zu der sonstigen Berufsgerichtszeit von 2 Jahren eine Frist von 4 Jahren vor, innerhalb derer die Ansprüche zur Forderung von Waren, Ausfertigung von Arbeiten und für die Befolgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen verjähren, soweit es sich um Lieferungen und Leistungen an Privatpersonen handelt. Dagegen verjähren die Ansprüche der Geschäftsführer für die Gewährung von Wohnung und Bekleidung sowie für andere an Gäste gewährte Leistungen mit Einschluß der Auslagen ebenfalls in 2 Jahren.

Unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen kann diese abgekürzte Frist als ausreichend betrachtet werden, da im allgemeinen die Möglichkeit besteht, rückständige Forderungen während dieser Zeit einzutreiben. Bei der derzeitigen schlechten Wirtschaftslage häufen sich jedoch die Fälle, in denen es infolge Arbeitslosigkeit der Kunden des Handwerkers und der Kaufleute infolge harter Zurückbehaltung der Arbeitsentlohnung derselben ausgeschlossen ist, von den Schuldner innerhalb der Frist von 2 Jahren die Forderungen hereinzubekommen. Auch ein gerichtliches Vorgehen verläuft meist erfolglos und ist zudem nur mit Unkosten verbunden. Die pfändungsfreie Lohnsumme von monatlich 165 RM. bedingt weitere Schwierigkeiten. Da den Gewerbetreibenden nicht zugemutet werden kann, die geltend gemachten Verluste auf sich zu nehmen bzw. zur Erhaltung von Rechtsvorschriften aus kleineren Forderungen Gerichtskosten und Gebühren vorzuschießen, hat sich der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband beim Reichsjustizministerium für eine vorübergehende Verlängerung der Verjährungsfrist gemäß § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch Rechtsverordnung von 2 auf 4 Jahre eingestellt.

Ueber die Geltung der Strafgesetzbuchartikel zu Oestern

Die Hauptverwaltung des Deutschen Reichsbürgerrechts teilt mit: „Die Geltungsbereich der Strafbuchartikel ist von den großen Teilen des Reichs- und Gebietsvertrags Rechnung getragen. Zu Oestern ab 6. bis zum 19. April, und zwar zur Durchführung vom 6. April 0.00 Uhr bis zum 9. April 24 Uhr und vom 13. April 0.00 Uhr bis zum 18. April 24 Uhr, zur Durchführung vom 8. April 12 Uhr bis zum 10. April 24 Uhr, und vom 13. April 12 Uhr bis zum 19. April 24 Uhr. Es mußte davon abgesehen werden, die Karten auf am 19. April noch zur Durchführung zu lassen, weil sonst die Fahrpreisermäßigung vielfach zu gefährlichen Reisen angesetzt werden würde. Da die Geltungsbereich zu Pfingsten ab 6. in ähnlicher Weise festgelegt werden kann, läßt sich noch nicht übersehen.“

Verbot des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und der Eisernen Front im bremischen Staatsgebiet

Auf Grund der Notverordnung vom 28. Februar 1933 und gemäß Beschluß des Senats vom 20. März 1933 wird mit sofortiger Wirkung das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold mit sämtlichen Formationen und die Eisernen Front als Spitzenorganisation marxistischer Parteien und Verbände verboten und aufgelöst. Unter dieses Verbot fallen auch sämtliche Nebenorganisationen.

Das Tragen von Abzeichen und das Aufstellen von Fahnen und Symbolen der aufgelösten und verbotenen Verbände ist verboten. Das gesamte Vermögen und sämtliche Vermögensgegenstände dieser Organisationen sind bis zum 5. April 1933 in Bremen Stadt- und Landgebiet an die Polizeidirektion Bremen, in Begleitung an das Bremische Amt Befehl und in Bremerhaven an das Bremische Amt Bremerhaven abzuliefern.

Jede Unterstellung der verbotenen Organisationen mit „ist und ist“ sowie jeder Versuch der „historischen Weiterführung“ derselben ist verboten.

Zusammenfassend sind die Aufforderungen oder Anweisungen zu denselben werden auf Grund des § 4 der genannten Verordnung bestraft.

Nordwestdeutsche Bau-Ausstellung mit Zentrallhallen

Eigenheim, Wohnhaus und Parzelle, Centralhallen. Die Ausstellungsleitung schreibt uns: Heute, Donnerstag vormittag, findet die feierliche Eröffnung der großen nordwestdeutschen Bau-Ausstellung in den Centralhallen statt. Diese Ausstellung ist nicht nur ein Ereignis von hervorragender Bedeutung für den Wiederaufbau der Wirtschaft auch in Bremen. Hochinteressant ist die Belegung des neben den Centralhallen liegenden Freigeländes zwischen Findorffkanal und Dispersenstraße, das von der Baubehörde liebevollstweckig für diesen Zweck freigegeben worden ist. Es erheben sich dort Wohnendhäuser und Straßen- und Häuseranlagen usw., die die Menschenmassen umlagern die Besucher der Bau-Ausstellung. Die eigentliche Bau-Ausstellung in den Centralhallen bietet ebenfalls viel Interessantes, wie es in Bremen noch nicht gezeigt worden ist. Sowohl ganze Wohn- und Wohnendhäuser als auch zahlreiche Modelle zeigen der Bevölkerung die Leistungsfähigkeit der Architekten und der Unternehmer. Auch der Einzelhandel sowie Fabriken für den Hausbedarf sind zahlreich vertreten. Die Ausstellungsleitung hat durch eine ganz großzügige Kettelung in Nordwestdeutschland (in mehr als 100 auswärtigen Tageszeitungen) dafür gesorgt, daß ein großer Fremdenverkehr in Bremen während der Ausstellung sein wird. Die Ausstellung ist von heute ab täglich von 10-22 Uhr geöffnet.

Apotheker August Heimböck

Einem schweren Leiden erlag der Apotheker August Heimböck, Besitzer der Mohnen-Apothek in Bremen. Ein gerader, deutscher Mann, der sich im Kreise seiner Berufsgenossen eines hohen Ansehens und großer Wertschätzung erfreute, ist mit ihm dahingegangen. Als hilfsbereit, hatte er für die Räte und Leiden seiner Mitmenschen immer Verständnis und eine offene Hand. In heißer Liebe lag sein Herz für unser Vaterland und es ist besonders traurig, daß er die Erfolge seines opferbereiten Kampfes für ein besseres Deutschland nicht mehr erleben sollte.

Junge Raten, die nicht in gute Hände unterzubringen sind, holt der Tierchutz-Berein (Hennrich-Weiser 83211) gegen mäßige Gebühr ab. Eine Anzahl der Tiere findet Unterkunft im Katzenheim des Vereins und wird von dort aus an Tierfreunde weitergegeben.

Diebstahl. Von einem Hof der Nordstraße wurde in den letzten Tagen ein zweirädriger, rotgezierter Koffervagen mit der Kennzeichnung „Einn“ gestohlen. — Am 18. 3. gegen 9 Uhr wurde ein von dem Dampfabzug aufgestellter, rotbrauner, erhaltener Kinderwagen ohne Verdeck gestohlen. Im Wagen befanden sich zwei graue Wolldecken mit hellen Streifen

größere Menge Material, das hierbei vorgefunden wurde, wurde polizeilich beschlagnahmt.

Weitere Verurteilungen von Gemeindevorstehern

Durch Verfügung des Präsidenten des Senats (Kommisär des Reichs) Herrn Dr. Martens sind auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verfolg der weiteren Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die Gemeindevorsteher Joh. Ehlers in Arken, Georg Schumacher in Osterholz, Eberhard Goldschmidt in Eberholz (Golenbüren) bis auf weiteres verurteilt worden. In ihrer Stelle sind zu kommissarischen Gemeindevorstehern der Landwirt Friedrich Klatte in Arken, Arker Dorfstraße 2, der Landwirt Claus Amund in Osterholz, Osterholzer Dorfstraße 88, und der Landwirt Ernst Klatte in Eberholz, Seebauer Landstraße 138, ernannt worden.

Die Ernennung des Schulvorstehers Meißner zum kommissarischen Gemeindevorsteher von Seehersdorf ist auf dessen Wunsch zurückgenommen worden. An seiner Stelle ist der Inhaber eines Baugeschäftes H. A. Nordmann, Seher Heerstraße 88, zum kommissarischen Gemeindevorsteher von Seehersdorf ernannt worden.

und ein großes Kopfstück mit welchem Bezug. — In dem am 17. 3. gemachten Diebstahl von Motorfahrzeugen aus einem Auto in der Lindenstraße wird mitgeteilt, daß der größte Teil der gestohlenen Sachen herbeigeschafft werden konnte. Einer der vermuteten Täter wurde bereits festgenommen. — Es wurden 5 Fahrräder gestohlen.

Kommunistische Flugblätter vom Karsstadt-Gebäude geworfen

Zu einem Zwischenfall am 22. am Dienstag nachmittag vor dem Gebäude der Bremer Karsstadt N. G. Aus irgendeinem Grunde oder von Nachbarn herab wurden kommunistische Flugblätter mit wüsteem Inhalt geworfen, die natürlich bei dem harten Verkehr und vor allem bei der feindlichen Stimmung des Publikums auf der Oberstraße besonders unangenehm empfunden wurden. Einer der Täter, bei welchem noch Flugblätter gefunden worden sind, konnte festgenommen werden.

Wie wir von der Polizei erfahren, wurde dem Warenhaus strenge Anweisung erteilt, solche Vorrichtungen, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufs empfindlichste stören, in der Zukunft unmöglich zu machen, da sonst einschneidende Maßnahmen notwendig werden.

Kommunistische Flugblätter und Zeitungen beschlagnahmt

Verbreitung kommunistischer Flugblätter

Befolgung für Ergreifung der Täter

Die Polizeidirektion teilt mit:

In den letzten Tagen sind mehrere Personen in Haft genommen worden, die kommunistische Flugblätter verbreiteten. Teils handelte es sich um Flugblätter auf ebenen Fußboden, teils um Flugblätter mit unwarzen und geblöckelten Behauptungen, die geeignet waren, das Wohl des Landes und das Ansehen der Regierung und der hinter ihr stehenden Parteien und Verbände schwer zu schädigen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Herstellung und Verbreitung derartiger Flugblätter streng untersagt ist und bei Verstoß gegen diese Verordnung mit größter Schärfe vorgegangen wird. Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Verbreiter solcher Flugblätter in jedem Falle festzunehmen. Neben der strafrechtlichen Verfolgung wird den Herstellern und Verbreitern für lange Zeit durch Verhängung polizeilicher Schutzhaft die Möglichkeit genommen, ihre Umtriebspropaganda fortzusetzen.

Die zur Herstellung dieser Flugblätter verwendeten Druckmaschinen, Schreibmaschinen und Verteilungsapparate werden polizeilich beschlagnahmt. Personen, die ihre Räumlichkeiten für die Herstellung illegaler Flugblätter zur Verfügung stellen, werden ebenfalls in Haft genommen werden.

Druckereien, in denen Flugblätter oder son-

Die Kaufmannschaft zweierlei Rechts

Bremen, eine der wichtigsten Handelsstädte des Deutschen Reichs, hatte Kaufleute zweierlei Rechts. Eine Tatsache, die unglaublich klingt, und doch Tatsache ist. Unglaublich besonders deswegen, weil man in bremischen Kaufmannstreifen seine fortschrittliche Stimmung und weltweite Einstellung stets betonte. Aber über all die großen und in entfernten Gegenden liegenden Interessen scheint man das Nachsichtige ganz übersehen zu haben. Oder überseh man es vielleicht mit Absicht? Wir wollen es nicht annehmen.

Jetzt aber in einer Zeit, in der man sich ansieht, den Parlamentarismus zu Grobe zu tragen, und in der sich eine neue, ständische Staatsorganisation (Kaufmannschaft) bereits abzuzeichnen beginnt, dürfte der Augenblick gekommen sein, auch in Bremen den Kaufmann einheitlichen Rechts zu schaffen.

Die berufene Vertretung der Kaufmannschaft ist die Handelskammer. Sie hat das Recht, von jedem Kaufmann der Handelskammerbeitrag zu erheben. Die Hebung erfolgt durch die Finanzämter gleichzeitig mit der Firmensteuer nach den Vorschriften und Bedingungen der allgemeinen Steuererhebung.

In der Beitragszahlung steht also für die gesamtbremische Kaufmannschaft der Handelskammer gegenüber ein objektives einheitliches Recht. Ganz anders liegen die Dinge aber, wenn es sich um Handel, die Handelskammermitglieder zu lösen, denn zum Kaufmannsstand gehören nur diejenigen Kaufleute, die die bremische Staatsangehörigkeit besitzen. Alle anderen aber sind ausgeschlossen und haben kein Wahlrecht. Es genügt, wenn sie die Beiträge zahlen.

In früheren Zeiten war eine solche Einrichtung sicherlich gewesen. Heute ist sie ein alter Jopf, der schnellstens abgeschafft werden muß. In politischer Hinsicht hat man das längst eingesehen und der Entwicklung Rechnung getragen. Zur bremischen Bürgererschaft kann jeder wählen, der in Bremen einen Wohnort hat, gleichgültig welcher Staatsangehörigkeit er ist. Die Kaufmannschaft denkt anders, sie macht das Wahlrecht zu ihrer ständigen Vertretung von der bremischen Staatsangehörigkeit abhängig. Viele hervorragende bremische Kaufleute waren keine gebürtigen Bremer und haben doch die bremischen Belange in vollem Maße vertreten. Viele Kaufleute der heutigen Generation stellen die Bremer Interessen, mit denen sie verknüpft sind, die ihren Lebensinhalt darstellen, allen anderen voran, und sie sind doch keine bremischen Staatsbürger. Also ein Einwand, nur der geborene oder geborene Bremer könne die Belange der bremischen Kaufmannschaft vertreten oder richtig beurteilen, besitzt keine Überzeugungskraft mehr, wie es überhaupt keinen vernünftigen, sachlichen Grund für eine Aufrechterhaltung des alten Konventionen gibt.

Nicht aber erscheint es verständlich, daß mancher wertvolle Kaufmann, innerlich gehemmt, einem Konvent abtrifft zuzulassen seine vielleicht letzte, wenn auch nur ideale

frühe Druckerei aufstehenden Inhalts hergestellt werden, werden ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Betriebes polizeilich geschlossen werden. Es ergeht daher an alle Druckereibesitzer in 15 eigenen wirtschaftlichen Interesse die dringende Warnung, künftig bei der Annahme von Druckaufträgen die größte Vorsicht walten zu lassen.

Die Verhinderung dieser kommunistischen Propaganda ist im Staatsinteresse eine Notwendigkeit. Die nationalen Kreise Bremens werden aufgefordert, an der Bekämpfung und Ergreifung der Täter mitzuwirken. Für den Fall, daß Mitteilungen, die in jeder Weise im Interesse des öffentlichen Friedens, Ruhe und Ordnung des Landes führen, wird der Angehende eine Befolgung erhalten. Verschwiegenheit wird dem Angehenden zugesichert.

Beschlagnahme kommunistischer Zeitungen

hochverräterischen Inhalts

Am Mittwoch mittag gelang es Beamten der bremischen politischen Polizei, die gesamte Auflage einer illegalen kommunistischen Zeitung hochverräterischen Inhalts zu beschlagnahmen. Ein führender kommunistischer Funktionär, der mit den Zeitungsparteien zu flüchten versuchte, wurde festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Ein Strafverfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat ist eingeleitet. Der Täter hat eine hohe Strafe zu erwarten.

Bindung mit dem Land seiner Jugend, mit seiner Heimat zu lösen. Vielleicht ist das unaufrichtig und sentimentell gedacht, aber es sind nicht die schiedlichen Menschen, die noch solche unmodernem Gedanken zu hegen pflegen. Im neuen deutschen Reich wird man das verstehen.

Julius Rieck.

Rücktritt

des Vorstandes der Angestelltenkammer Bremen

Esobon wird uns mitgeteilt, daß der Vorstand der Angestelltenkammer in seiner Sitzung am Abend des gestrigen Tages beschlossen hat, zurückzutreten.

Der Führer der Gewerkschaften, Herr Rieck, hat nach seiner am 18. April 1931 bereits erfolgten Wahl als Vorsitzender der Kammer das Amt nicht angenommen. Die Neuwahl des Vorstandes wird am Montag, den 27. März, in der Vollversammlung der Angestelltenkammer erfolgen.

Eintragungen ins Kaufmannsstandsregister

Im Hinblick auf voranschreitend bevorstehende Neuwahlen zur Handelskammer macht die Handelskammer darauf aufmerksam, daß die Wahlberechtigung die Eintragung in das Kaufmannsstandsregister voraussetzt. In das Register können nach § 2 des Handelsamtsgesetzes eingetragen werden: brennliche Staatsangehörige, welche Inhaber der in einem brennlichen Handelsregister eingetragenen Firmen, persönlich haftende Gesellschaften oder offenen Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Vorstandsmitgliedern oder Geschäftsführern von Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften usw. mit dem Sitz im brennlichen Staatsgebiet oder Leiter von brennlichen Zweigniederlassungen aus auswärtigen Firmen mit der Begründung, die Hauptniederlassung durch Unterstellung rechtsverbindlich zu vertreten, sind. Aufnahmeanträge nimmt die Kanzlei der Handelskammer entgegen. Die Eintragung erfolgt kostenlos.

Der Erwerb der Staatsangehörigkeit ist bei der Polizeibehörde (Polizeihaus, Zimmer 122) zu beantragen.

Abgewiesenes Verfahren gegen den Vorstand der Bauspar A.G.

Am 12. Juli 1932 veröffentlichten wir einen Bericht des Konkursverwalters Rechtsanwalt Albers über obige Firma. In diesem Bericht waren auch Beschuldigungen gegen den ehemaligen Vorstand und Rechtsbeistand der Gesellschaft ausgesprochen. Die von den Befürwortern angeführten Ermittlungen haben aber nun ergeben, daß keinerlei Handlungen geschehen sind, aus denen sich ein strafbares Verhalten erweisen lassen könnte. Nach dem vorliegenden Spruch des Hanseatischen Obergerichtes ist in der Strafsache gegen den Kaufmann Bernhard Diekmann, den Kaufmann Eberhard Burghardt, den Kaufmann Johann Winters und den Rechtsanwalt und Notar Dr. Doebe mit Einwilligung und auf Antrag der Strafkammer Bremen des Landgerichtes Bremen vom 14. Januar 1933 das Verfahren als unbegründet eingestellt worden. Das Hanseatische Obergericht ist dem Spruch der Strafkammer in Bremen beigetreten.

Vaterländisches Konzert

zum Besten der Volkshilfe „Nische“

Für das vaterländische Konzert hatten sich in unheimlicher Weise Vereine und Künstler zur Verfügung gestellt: die Bremer Liedertafel von 1827, der Bremer Männergesangsverein, die Liedertafel „Bremen“ von 1879, der Bremer Liedertafel „Union“, Cäcilie Reich und Gerd Diehl von Bremer Stadttheater. Die musikalische Leitung des Abends lag in den bewährten Händen Richard Aulungs. Die Fülle der zusammengekauften Vortragsfolge war in ihren Grundzügen abgemessen auf Tod und Begräbnis, Werden und Entgehen, Heimat und Vaterland und wurde eingeleitet zum Gedächtnis unserer Helden mit dem Lied vom guten Kameraden. Dann klangte Dirners Sturmbegeisterung in wappenhellen Anson gewaltig empor, von dem klangvollen Majestät ebenso prächtig gefolgt von „Deutsche Volkslieder“, in dem G. Janows, Dichter und Komponist zugleich, dem Freiheitskrieger eines von seinen erbauungsreichen Feinden misshandelten Volkes in Wort und Ton mächtigen Ausdruck verleiht. Im weiteren Verlauf sang Cäcilie Reich, von Gerd Diehl begleitet, stimmungsvolle Lieder von Schubert und Brahms, die von den Helden mit vielmaligem Applaus aufgenommen wurden. Dieser in Dichtung und Komposition außerordentlichen Gesängen folgten zwei befreiende, langsame Oden, „Mein Reich, in dich auf!“ von Lange und R. Fiesches feig bejubeltes „Wunderlied“. Den Höhepunkt der Darbietungen bildeten die im zweiten Teil angelegten Chorwerke mit Orchesterbegleitung „Vaterlandsliebe“ und „Heimat“. Eheres, eine Dichtung von Bernhard Diekmann, in der musikalischen Linie ein edler Krieg, schließt in der zu gewaltiger Schlusshöhe sich erheben-

Aus der Bewegung

Kommende Aufgaben der NSDAP.

Vor einer außerordentlich gut besetzten Versammlung der Ortsgruppe Bremen-Doventor hielt Pg. Rödelamp einen Vortrag über das in der Ueberlieferung genannte Thema. Der Redner, der ungemein lebendig und fesselnd sprach, wies zunächst darauf hin, daß jetzt die große Kampfbereitschaft beginnt und daß die Hauptarbeit noch vor uns liegt. Eingehend schilderte er die bisherigen Taten der Regierung Hitler, die so bedeutungsvoll und entscheidend seien, daß jeder Zweifel an ihrem festen nationalsozialistischen Willen und an der entschlossenen und unbeugsamen Durchführung dieses Willens unmöglich sei. Allmählich begreife jeder in Deutschland, wer die Macht in Händen habe. Der Redner geisterte dann die feige Haltung der marxistischen Führer, von denen auch nicht einer zu seinen vorher so großen Worten gehalten habe. Auch die unpolitischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten wurden im Laufe des Vortrages eingehend behandelt. Mit besonderem Nachdruck betonte der Redner in seinen Ausführungen immer wieder, daß noch viel Arbeit und Opfer vor jeden nationalsozialistischen Kämpfer liege und daß jeder es lernen müsse, seine eigenen besonderen und persönlichen Wünsche zur Seite zu stellen. Jetzt geht es um das Schicksal der Nation! Mit einem eindringlichen Appell zur Mitarbeit schloß der Pg. Rödelamp seinen Vortrag, der mit stürmischen Beifall aufgenommen wurde.

Ortsgruppenleiter Doortje machte im Anschluß an die Rede verschiedene „konkrete“ Mitteilungen und forderte dann die Parteigenossen nochmals zur regen Mitarbeit auf. Die Zeit ist verfloß, wo einige wenige Parteigenossen die ganze Arbeit leisteten und die anderen glaubten, mit der mehr oder weniger pünktlichen Zahlung ihrer Beiträge ihre nationalsozialistische Pflicht erfüllt zu haben. Weiter wies der Ortsgruppenleiter darauf hin, daß jeder Parteigenosse soviel Einsatz anbringen müsse, um von Eingaben und persönlichen Gesuchen an unsere mit Arbeit überhäufte Parteigenossen in der Regierung Abstand zu nehmen. Mit dem Hott-Bescheid-Vier und einem Heil auf den Führer schloß die eindrucksvolle Verlaufene Versammlung.

H. S. & A.

Am Montag, 27. März, 21 Uhr, findet im Wagdeburger Hof, An der Weide, die März-Monatsversammlung statt. Tages-

Entscheidung des Landesverbandes des Bremischen Wirsgewerbes

Der Gesamtvorstand des Landesverbandes des Bremischen Wirsgewerbes, dem sämtliche Wirtvereine des bremischen Staatsgebietes angehören, hat in seiner Sitzung vom 20. März 1933 beschloffen, sich einmütig hinter die neue vom Reichspräsidenten von Hindenburg benannte nationale Reichsregierung und den neuen bremischen

Ordnung: 1. Filmvortrag „Der Motor des Autos“. Dazu spricht Pg. Will. 2. „Der Motor des Motorrades“. Vortrag mit Modellen v. Pg. Adig. Dienstliche Beschiedenes An Kraftwagenpark interessierte Gäste sind willkommen.

Ortsgruppe Neustadt-Züd

Am Freitag, 24. März, 20.30 Uhr, findet in Ziebers Hofsaal (Waidmannsfaal) unsere Mitgliederversammlung statt. Pg. Rödelamp spricht über das Thema „Eine Abrechnung“. Alle Parteigenossen müssen unbedingt erscheinen. Es darf heute keiner mehr unseren Versammlungen fernbleiben. Gäste sind willkommen.

Der Ortsgruppenleiter.

NS-Frauenhaft

Ortsgruppenleiterinnen Achtung! Laut Anordnung der Kaufmannsstandsregister sind die alten NS-Frauenkarten bis Sonntag, 25. März, von sämtlichen Ortsgruppen in Fehlbüchern 50 abzugeben; sie werden je nach Ortsgruppenstärke zugewiesen. Abrechnung am Dienstag, 28. März, 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Die Kreisleiterin.

NS-Frauenhaft

Achtung, Ortsgruppenleiterinnen! Am Freitag, 24. März, 20.30 Uhr, Zusammenkunft aller Ortsgruppen- und Zugsleiterinnen in der neuen Geschäftsstelle, Breitenweg 9. Auf reifliche Abrechnung der NS-Frauenkarte. Die alten NS-Frauenkarten sind abzugeben und aufgerechnet.

Die Kreisleiterin.

NS-Frauenhaft Ortsgruppe Neustadt-Züd

Donnerstag, 23. März, 20.30 Uhr, findet in der Geschäftsstelle Peterstraße ein Abendessen statt, wozu auch außer den Parteigenossinnen sämtliche Amtswalterinnen angewiesen sein müssen.

Die Ortsgruppenleiterin

Ortsgruppe Norder

Am Freitag, 24. März, nächsten Montag, 27. 3., 8.30 Uhr, im Saale der Rembertshallen. Erscheinen ist Pflicht, sonst Entschädigung. Wir brauchen unbedingt noch ältere zuverlässige Amtswalter und bitten um Meldung am Montagabend.

Der Ortsgruppenleiter

Ortsgruppe Volkmerhausen

Am Donnerstag, 23. März, Mitgliederversammlung bei Gades. Es spricht Pg. Rödelamp über die politische Lage. Beginn 20.30 Uhr.

Die Ortsgruppenleiterin

Senat zu stellen im Interesse des Wieder-aufbaues unseres deutschen Vaterlandes.

Stephanogemeinde. Heute, am 20. Uhr, in der geistigen Kirche Passionsgottesdienst.

Stadttheater. Die, zu der am Dienstag stattgefundenen Vorstellung von „Meisterfänger“, nicht benutzten Eintrittskarten, können bei der nächsten Vorstellung von



NS-Hilfsammlung

Lebt auf alle eure Briefe unsere Sammelkarten. Das postfeilige Verbot ist aufgehoben.

Am 6. März 1933 wurde auf dem Bremer Rathaus die Hafentrußflage gehißt. Zur Erinnerung an diesen Tag erhalten ihr bei unseren SA-Sammelkarten gegen eine Karte von 10 Pf. Postkarten vom Bremer Rathaus im Flaggenschmuck

„Abende“ am Donnerstag, 30. März, eingekauft werden. Da am Sonntag, 1. 4., die Oper „Die Weierfänger von Nürnberg“ im Wagner-Zyklus ebenfalls auf dem zweiten Abonnementsabend fällt, können die Abonnementskarten der 170. Abonnementsvorstellung für eine andere Vorstellung an der Tageskasse umgetauscht werden.

Wagner-Festspiele im Stadttheater. Die Wagner-Festspiele schließen mit „Meisterfänger von Nürnberg“ (1. April), „Tristan und Isolde“ (2. April), „Parsifal“ (3. April). Für diesen letzten Zyklus wird ein Sonderabonnement zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgesetzt. Dieses Sonderabonnement ist am Sonntag in der Kassenstube des Stadttheaters erhältlich. Preise siehe besondere Anzeige.

Schauspielhaus. Heute, Donnerstag, 20. Uhr, geht Jerome K. Jeromes Schauspiel „Der Fremde“, mit Hans Eberhard in der Hauptrolle in Szene. Freitag, Sonntag und Sonntag: „Die erste Geige“ von Gustav Weib, das mit Hja Wehn in der Rolle der Haushälterin, Suzanne von Heilerkeit erweist. — Hja Wehn nicht nett von Goethe mit Berny Clairmont, Tobina Gondob, Hans Eberhard, Hanns Müller und Alfred Helsenmoirer in den Hauptrollen, geht am Sonntag, 16. Uhr, zu kleinen Preisen in Szene.

Der 21. März im Tonfilm

Von nicht weniger als 14 Aufnahme-Apparaturen wurden die wichtigsten Vorgänge des historischen Nationalsozialismus in Potsdam und in Berlin von der Ufa gefilmt. Die Aufnahmen bringen alle wichtigen Ausblicke des bedeutungsvollen Tages und enden mit dem gewaltigen Festzug. Diese Aufnahmen werden sofort nach Eintreffen, spätestens aber am Freitag, 24. d. Mts., im Metropol-Zh. zur Vorführung gelangen. In der gleichen Vorführungspause zeigt Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht zur deutschen Finanz-, Bank- und Kredit-Politik.

den Komposition, wie der norddeutsche König Das Erbgut (984-1000) von seinem Königreich Besitz ergreift. In dem folgenden, eindrucksvollen Hymnus an die Heimat, hat Edward Möller ein in seinen tiefempfindlichen Gedanken fühlenderbender Heimatliebe und „Neue abgelegt, das mit dem mächtigen Chor und dem von Cäcilie Reich begleitet, gelungenen Sopran solo, eine gelungene Wirkung erzielt. Danach der Anhang, der die Gäste mit fester Hand und überlegener Versicherung leitete, wurde durch den stürmischen Beifall nach Möllers „Heimat“ zu einer Wiederholung veranlaßt, die er zu einer Ehre der amtierenden Komponisten gestaltete, indem er ihn den Taktstock übergab, um sein Werk selbst zu dirigieren. Der orchestralen Part der beiden letzten Chorwerke fügte mit hingebendem Eifer der Instrumentalensemble „Union“ aus. Am Schluß der Veranstaltung dankte der Vorsitzende der Ortsgruppe Bremen der „Nische“-Spende, Konrad Diekmann, die, in Bewegung, von vaterländischen Geist erfüllten Worten der Mitwirkenden für ihren treuen Dienst an Volk und Vaterland und forderte die Versammlung auf, den Abend mit dem Deutschlandlied würdig zu beschließen.

Notgemeinschaft Ost Bremer Bühnenkünstler

Heinrich Kipp: Die Malerprinzessin. Heinrich Kipp, dessen gefällige, melodische Walzerkomposition „Malerträume“ vor kurzem durch den Vortragsleiter übertragen wurde und in musikalischen Kreisen allgemein Anklang fand, hat eine reizende Vielerinstrumentalperle, „Die Malerprinzessin“ beigesteuert, geschrieben, die sich vor so manchen Erzeugnissen der neuesten Zeit auf diesem Gebiet vor allem dadurch auszeichnet, daß Handlung und Musik edel und deutlich empfunden sind und sich von allem Nebenstehen-

und farphonischen Jazz freihalten. Das Liedbuch stammt aus der Feder von Georg Lator u. Ullrich und W. G. Dietrich und schließt in vollständig-biederer Sprache die Schicksale eines hübschen Wiener Mädels, das von seiner fleischlichen Mutter aus Landesbeschränkungen im fünften Alter einer kranken kaiserlichen Familie zur Pflege übergeben wurde, an seinem 18. Geburtstag an den Hof der Mutter zurückgeführt wird, in dessen neuer, wohlwollender Umgebung es sich aber nicht wohl fühlt und ins Haus der Pflegeeltern zurückkehrt. Nach mancherlei Bewandlungen darf sie dann die ihr so befreundete bürgerliche Luft weiter atmen und dem Geschiedenen ihres Herzens, dem Malerjungen Leopold, die Hand fürs Leben reichen.

Einige kräftige Striche von Stellen im Liedbuch, die das Tempo und den Rhythmus der Operette unlosbar fördern und erhellend wirken, werden für den Gesamt-eindruck des Werkes nur von Vorteil sein. Im musikalischen und dramatischen Momenten bietet die Operette alles, was sie zu einem echten Volksstück zu fremden vermag, eine originelle, beschwingte dahinschwebende Musik, schiffliche Melodien, Gargastänge, sangbare Soli, Duette, Terzette, Ensembles und wirksame Aufschlüsse.

Wenn man die geringen Mittel berücksichtigt, mit denen die Notgemeinschaft Bremer Bühnenkünstler das Werk als Aufführung herausbrachte, so muß man den Bemühungen der Veranstalter alle Achtung ausprechen. Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, daß die Operette auf einer mit reicheren Mitteln ausgestatteten Bühne eines Theaters eine noch größere Wirkung erzielt hätte.

Kurt Gaden hat sich als Spielführer um das Werk unverdennbare Verdienste er-

worben, ebenso lag der musikalische Teil bei Kapellmeister Seitzig in bewährten, treuen Händen. Die einzelnen Rollen waren zum Teil ausgezeichnet besetzt. Verta Gein bot in der Rolle als Wirtin eine gelungene, wie natürlich sehr bewertenswerte Leistung und gab der Malerprinzessin durch ihr durchdachtes Spiel und ihr mitreißendes Temperament pulsierenden Leben. Des öfteren wurde sie durch Beifall auf offener Szene ausgezeichnet. Als Herzogin erregte Edith Stofa durch ihre schönen stimmlichen Mittel und das vornehme Spiel. In der kleinen bürgerlichen Welt, die in einen künstlerisch gelungenen bildnerischen Rahmen gespannt, einen Auschnitt des brennlichen Wiedererlebens darstellte, spielten Kurt Dissen als Josef Sperlbauer — auch gelungene eine gute Leistung — Agnes Seitzig als seine Frau, Käthe Seitzig als Elsie, Gertrud und Heiser als Großmutter und Hja Marks als Schwester Beate lebendige Typen auf die Szene. Hja Wehn erfüllte nicht in vollem Umfang die stimmlichen Voraussetzungen der wichtigen und dankbaren Partout. Conrad Altes stellte seinen ungarnischen Grafen mit wirkungsvoller Poesie und seinem Humor aus, im Zusammenspiel mit der hochgeistigen Baronin wirkte unterstützt durch Hja Stidel. Auch Hja Wehn wirkte als Prinz Max durch seine jugendliche Frische und Beweglichkeit recht gut.

Die neue Operette wurde von den zahlreich erschienenen überaus herzlich aufgenommen, für die Mitwirkenden gab es reichen Beifall und Blumenpöden. Die erste Wiederholung findet Donnerstag, den 23. März statt und beginnt pünktlich um 8 Uhr.

Europa-Palast

Spielplan der Vereinigten Uja-Theater

Im Zauberreich der Bernina

Contents

Concert

... ..

Meist. 21 Erste Sinfonie von Hans Pfitzner
21.40 Feld der Ehre. 22 Nachrichtendienst. 22.20
Reitfunk. 22.30 Töne. 23.20 Eisbericht.

Meist. 21 Erste Sinfonie von Hans Pfitzner
21.40 Feld der Ehre. 22 Nachrichtendienst. 22.20
Reitfunk. 22.30 Töne. 23.20 Eisbericht.

Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ

Landwirtschaftserschutz und Freihandel in England

Von Helmut Hüsener, Bremen

Das englische Landwirtschaftsministerium hat neben den Wortlaut einer komplizierten Gesetzesvorlage, der „Agricultural Marketing Bill“, veröffentlicht, womit der Bruch Englands mit dem beinahe 100 Jahre alten Prinzip des Freihandels scheinbar endgültig vollzogen ist. Man erinnert sich wieder der Zeit in der englischen Wirtschaftsgeschichte, als Wilhelm III. 1689 das Korngesetz schuf, das die Einfuhr verbot und sogar auf den Export Prämien setzte, wenn der Kornpreis eine bestimmte Höhe nicht erreichte. Damals wurde diese Maßnahme, die der englische König ergriffen hatte, um die Grundherren für sich zu gewinnen, als eine freihändlerische Tat gepriesen gegenüber den von Fall zu Fall wechselnden Maßnahmen anderer Staaten, die ihre Ausfuhr im Interesse einer billigeren Versorgung des heimischen Marktes erschwerten.

Die Zeiten änderten sich. Mit den genialen Erfindungen des 18. Jahrhunderts entstand in England eine Industrie, die immer mehr erstarke. Noch 1815 konnten die englischen Grundherren, die sich in ihrer Rente durch die billigen Getreidepreise der baltischen Staaten bedroht fühlten, einen Appell um stärkeren Schutz an ihre Regierung richten. Doch die Industrie war mächtiger geworden. Sie siegte. Der von den Textilfabriken Manchester ausgehende Liberalismus feierte damals seine stärksten Triumphe, jener Liberalismus, der von einer Gesellschaft getragen wurde, die nicht mehr Gemeinschaft war. Im Besitz der neuzeitlichen Technik ihrem Götze gewachsen und in dem hemmungslosen Drang nach Steigerung ihres Absatzes über die eigenen Grenzen hinaus wußte sie die Idee des freien Handels sich ihren Zwecken dienstbar zu machen. Die Industrie triumphtierte über die Landwirtschaft. Im Jahre 1842 wurden die Kornzölle bedeutend herabgesetzt, und 1849 fielen sie gänzlich.

Ein Spiegelbild dieser Entwicklung bieten die Ergebnisse der Volkszählungen jener Jahre.

Hatte die ländliche Bevölkerung Englands 1811 noch 34 v. H. der Gesamtbevölkerung betragen, so ging dieser Anteil 1841 auf 22 v. H. und 1861 gar auf nur noch 10 v. H. zurück. Der verbleibende Bruchteil hat sich unter geringen Schwankungen halten können, zumal sich die englische Landwirtschaft in ihrer Produktionsweise auf die Erzeugung von marktfähigen Produkten eingestellt hatte und bei dem Wohlstand der Industrie darin auch eine auskömmliche Rente fand. Die englische Nation hat aber die Verwirklichung des freihändlerischen Gedankens der internationalen Arbeitsteilung praktisch mit der Vernichtung ihrer Landwirtschaft bezahlen müssen, des Bauerntums, das „nicht Bestandteil des Volkes, sondern dessen Voraussetzung“ ist.

Das Problem der englischen Landwirtschaft stülte sich bis zum Ausbruch des Weltkriegs bei der herrschenden Agrarverfassung lediglich auf ein soziologisches dar. Hierin trat nach dem Kriege eine Wandlung ein. Unter dem Druck der überseeischen Konkurrenz wurde das landwirtschaftliche Problem Englands zu einem ökonomischen, zumal während der Kriegsjahre eine stärkere Umstellung von dem Weizenbau auf die Viehzucht Platz gegriffen hatte und gerade die Viehpreise im Verfolg der Weltmarktpreise mit am stärksten betroffen wurden. Darüber hinaus lernte man aber nach dem Zusammenbruch des Liberalismus und dem Entstehen von immer mehr Nationalwirtschaften das Problem der Landwirtschaft bald als ein nationalwirtschaftliches erkennen. Die Schutzmaßnahmen anderer Länder gaben den Wortführern eines verstärkten und umfassenden Landwirtschaftsschutzes die Basis. Durch die Zollwelle des Jahres 1932, die auch eine große Anzahl von Nahrungsmitteln erfaßte, wurde die Linie des neuen Agrarschutzes eingeleitet, der durch die Maßnahmen der in Ottawa festgelegten Abmachungen den entscheidenden Unterbau erhielt. Während für die Erzeugnisse

der britischen Reichsländer weiter eine allerdings auf 3 Jahre befristete zollfreie Einfuhr zugesagt wurde, wurden für die Einfuhren anderer Länder bedeutsame Erschwerungen in Aussicht genommen.

Auf dieser Grundlage ist in dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf eine Einfuhrregelung für Agrarprodukte unter mehr oder minder genauer Anlehnung an das Zollgesetz vorgesehen, sofern für das betreffende Erzeugnis ein Absatzplan vorliegt. Doch selbst ohne einen solchen Plan kann das Handelsministerium die Einfuhr kontingentieren oder gänzlich verbieten, soweit eine solche Maßnahme nicht einem internationalen Abkommen zuwiderläuft. Ferner ist eine Regulierung der Versorgung des Binnenmarktes entsprechend den von der Reorganisationskommission für Schweine und Schweißfleisch gemachten Vorschläge in Aussicht genommen. Weiter bezweckt der Entwurf die Einsetzung eines Marktversorgungsausschusses, der die inländische Bedarfslage im Hinblick auf die Notwendigkeit ausländischer Zufuhren zu prüfen hat. Unter Anlehnung an die vom Schweineausschuß gemachten Vorschläge soll ferner die Weiterverarbeitung von Erzeugnissen — z. B. von Schlachtschweinen zu Speck — nur ausdrücklich ermächtigten Personen gestattet werden. Aus der komplizierten Gesetzesvorlage sei ferner noch entnommen, daß Eier fortan nur nach Gewicht oder gemäß der von der Agricultural Produce Act 1928 vorgeschriebenen Qualität verkauft werden dürfen. Der Gesetzentwurf trägt den Anschein einer freiwilligen Maßnahme insofern, als die Initiative für den Agrarschutz den Landwirten selbst überlassen bleibt. Nur, wenn sich eine Mehrheit von Interessenten zugunsten eines Produktionsplanes ausspricht, kann nämlich die Regierung Ergänzungsmaßnahmen anordnen. Auch diese Bestimmungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß es England mit einem Schutz der einheimischen Landwirtschaft vor der Konkurrenz anderer Staaten ernst ist.

Man geht indessen fehl, wollte man die Maßnahmen als einen Bruch Englands mit der Tradition der Freihandelsidee auffassen, wenn sie auch nach außen hin als ein solcher erscheinen mögen. Ottawa hat den Weg gewiesen, auf dem sich in Zukunft der Freihandel Englands entwickeln wird: Das britische Empire als ein alter, aber doch wieder neuer Wirtschaftsraum, der, in sich autark, der verloren gegangenen eine neue, weltweite internationale Arbeitsteilung an die Stelle stellen will.

Wir sehen sich eine Synthese zwischen nationalwirtschaftlich bedingtem und historisch Gegebenem vollziehen, an der die anderen Staaten Europas nicht achtlos vorbeigehen können. Sie müssen über kurz oder lang auch dazu kommen, dem Wirtschaftsraum das Empire und den im Entstehen begriffenen Räumen um die Vereinigten Staaten und Frankreich mit seinen Kolonien ein Ebenbürtiges an die Seite zu stellen. Ansätze dazu sind schon vorhanden, wie die Konvention von Ouchy mit dem Stichzusammenfinden Hollands, Belgiens und Luxemburgs zeigt. Deutschland kommt infolge seiner natürlichen Lage im Mittelpunkt Europas bei der Gestaltung eines europäischen Wirtschaftsraums eine besondere Aufgabe zu, die Deutschland aber nur mit einer Regierung lösen kann, welche in sich die nationalen Kräfte des Volkes vereinigt.

Die nächsten Hilfsmaßnahmen für die deutsche Binnenschifffahrt

Duisburg, 22. März. Die NSBO (Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation) hatte Dienstagabend eine Versammlung aller Rheinischschiffahrtinteressenten nach Duisburg-Ruhrort einberufen. Es sprach der Reichsleiter der NSBO, Giehn-Berlin, über die aktuellen Fragen der Binnenschifffahrt. Der Redner kündigte u. a. Maßnahmen an, die die Regierung zur Hilfe für die Binnenschifffahrt demnächst treffen wolle. Nach den Ausführungen Giehns werde der Reichskanzler am Mittwoch einen Reichskommissar für die Binnenschifffahrt ernennen, dessen Aufgabe es sein werde, die berechtigten Forderungen der Binnenschifffahrt zu erfüllen. Der neue Zwangsvollstreckungsschutz von mindestens 6 bis 12 Monaten, damit kein Kahn weiter versteigert werde und Stundung der Amortisation für ebenfalls 12 Monate, drei Hypothekenbanken hätten diesen Vorschlägen bereits zugestimmt. Weiter sollen Zinsherabsetzungen und Abbau der Steuern, auch Abbau der Schleusengebühren wie überhaupt der allge-

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 22. März
Ohne Gewähr

	Geld	Brie.
Buenos-Aires	0,818	0,822
Canada	3,497	3,503
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,898	0,901
Kairo	14,73	14,77
London	14,35	14,39
New-York	4,201	4,206
Rio de Janeiro	0,239	0,241
Uruquay	1,548	1,552
Amsterdam	169,23	169,57
Athen	2,365	2,369
Brüssel	58,56	58,68
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	82,07	82,23
Danzig	6,354	6,356
Helsingfors	21,56	21,60
Italien	5,395	5,405
Konstantinopel	41,86	41,94
Kopenhagen	64,09	64,21
Lissabon/Oporto	13,09	13,11
Oslo	73,53	73,67
Paris	16,475	16,515
Prag	64,84	64,96
Reykjavik	73,92	74,08
Riga	80,97	81,13
Schweden	3,047	3,053
Sofia	35,26	35,34
Spanien	76,12	76,28
Stockholm	110,59	110,81
Tallin/Reval	48,45	48,55
Wien		

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 22. März in deutsche Währung ungerundet für eine Unze Feingold 86,7589 RM, für ein Gramm 2,78936 RM.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 22. März. Im Berliner Getreidegeschäft zeigte sich auch heute wenig Unternehmungslust. Die Müller waren angeblich des teils stockenden, teils vollkommen unlohnenden Mehlsatzes wegen außerstande, für ihre geringen Anschaffungen die letzten Preise anzulegen, und auch die übrigen Käuferkreise wollten neue Unternehmen nicht recht eingehen. So kam es, daß die am letzten Sonnabend begonnene Abwärtsbewegung der Preise ihren weiteren Fortgang nahm. Weizen verlief im Durchschnitt 1 RM. Roggen zeigte sich ziemlich widerstandsfähig, da hierin die Müller immer noch zögern, den Bedarf zu decken, zum anderen aber auch die Interventionen der amtlichen Stützungsstelle fortgesetzt wurden. Der Markt bedarf nur ein kleines Quantum laufend ab, darüber hinaus stockt aber jeder Verkehr, mal sich auch wieder die Konkurrenz der Provinz stärker bemerkbar macht. Hafer ging in manchen Partien an die Küste, da dort im Außenblick die höchsten Gebote gemacht werden. Nach Berlin fehlte Material. Der Konsum war aber auch sehr schlecht. Die Haltung muß als gut stetig angesprochen werden. Gerste ohne Umsatz. Pelschken, Wicken und Lupinen wurden weiter in kleinen Posten aus dem Markt genommen. Ackerbohnen und sonstige Artikel, besonders Erbsen, ohne Interesse.

Bremer Getreide-Bericht

Bremen, 22. März. Weizen: Manitoba L 5,10. Gerste: Deutsche 9.—. Hafer: Pomm. Wälschafer (52-53 kg) 7,69. Mais: La Plata 10,10 verkehrsfrei; Donau-Galto 10,50 verkehrsfrei. Tendenz: ruhig.

Schifffahrt

Nachrichten für Seefahrer

Die Wasserstraßen-Direktion Bremen teilt mit: Laut Mitteilung des Hauptkollektors Bremerhaven hat das Bremer-Wasserschiff seinen Liegeort bei Einsparungen wegen Unhandhabung zeitweilig verlassen. Der Zoll-dienst wird von Zollkreuzern weiter versehen. Die Wiederanlegung des Bremer-Wasserschiffes wird bekanntgegeben. Auf der Unterwerf sind die Schiffsfahrts-Begleiten wieder aufgeführt und die Schlengetonnen ausgesetzt worden.

Das Wasserbauamt teilt mit: Die Winterbetonung ist gegen die Sommerbetonung im Bezirk des Wasserbauamtes ausgesetzt.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Lege Nachrichten über Dampferbewegungen vom 22. März 1933 vorn.

„Agia“ 20. 3. ab Colon nach Champerico. „Alba“ 19. 3. an Seville. „Aller“ 20. 3. ab Port Said nach Penang. „Aller“ 21. 3. an Seville. „Amstel“ 20. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 3. heimt. an Buenos Aires. „Aurora“ 20. 3. heimt. an Buenos Aires. „Aurora“ 21. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 5. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 6. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 7. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 8. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 9. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 10. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 11. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 12. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 1. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 2. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 28. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 29. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 30. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 31. 3. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 1. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 2. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 3. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 4. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 5. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 6. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 7. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 8. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 9. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 10. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 11. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 12. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 13. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 14. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 15. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 16. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 17. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 18. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 19. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 20. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 21. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 22. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 23. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 24. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 25. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 26. 4. ab Jaffa nach Alexandria. „Aurora“ 27. 4.

Berlin, Du kommst mir so verändert vor!

Ein Admiral säubert sein Schiff
Von Hans Witte, Berlin.

Selten sah ich ein Mann durch die Wirklichkeit in seinen Auffassungen über die deutsche Grundstimmung der Berliner Volksgemeinschaft so überzeugend bestätigt, wie der neue Berliner Polizeipräsident v. Rebeokow. Das erste Wort dieses Nationalsozialisten an seine Schupo lautete, daß ihnen gemeinschaftlich der „Schuß einer braven Bevölkerung anvertraut“ sei. Die Berliner spürten die Ohren. Das sagte ein Polizeipräsident, ein Nazi, obendrein ein „Prinzipsenkel“, von ihrer vielgeleiteten und doch heilgeheiligten Heimatsfrage? Heutzutage mehren sich die Stimmen, damit ein so verständnisvolles Wort zu Recht bestehen könne. Befähigt durch die ersten Taten des Präsidenten. Der ging an die Arbeit, als müßte er ein neu übernommenes, arg vernachlässigtes, aber gutes und feststehendes Schiff in Ordnung bringen. Mit Schruppen und unendlichen Mengen Spülmittel. Durch einen einzigen Federstich warf er dreizehn alte Admirale über Bord. Der „Mitabo“, der älteren Generation bekannt aus den betrübten Ständeproben der Vorkriegszeit, mußte weichen. Selbst die faubere Friedenspolizei bejahte für diese Elemente die Bedürfnisfrage. Der Polizeipräsident v. Rebeokow ist anderer Ansicht. Er duldet keinen menschlichen Müllhaufen auf seinem Schiff. Jeder Bord ging mit „Mitabo“ auch die „Mongolei“. Hier darf man zu Ehren der überlappend arbeitenden Bevölkerung Berlins einmal sagen, daß dieses Volk und seine Bedeutung selbst in manchen Zeiten in der nächsten Nachbarschaft unbekannt geblieben ist. Wer in jenem Stadtteil einmal fast heimlich, umverteilt sich wohl nicht wenig, wenn er vor jenem Hause Männer in Frauenkleidern unterrichten sah, und glaubte an eine geschnadde Masterrade. Aber das frühere Polizeipräsident ließ sich von denen wie Magnus Hirschfeld, genannt „Tante Magneja“, überzeugen, daß für solche Bräutchen menschlichen Angehörigen ein Bedürfnis vorliegt. Außerdem habe so etwas den Fremdenverkehr.

Das hört sich für neue Berliner Polizeipräsidenten nicht an. Ausdrücken und Schlüsselmittel wurde andere Art folgen. Berlin bietet jetzt wohl manchen Zeiten in der nächsten Nachbarschaft unbekannt geblieben ist. Wer in jenem Stadtteil einmal fast heimlich, umverteilt sich wohl nicht wenig, wenn er vor jenem Hause Männer in Frauenkleidern unterrichten sah, und glaubte an eine geschnadde Masterrade. Aber das frühere Polizeipräsident ließ sich von denen wie Magnus Hirschfeld, genannt „Tante Magneja“, überzeugen, daß für solche Bräutchen menschlichen Angehörigen ein Bedürfnis vorliegt. Außerdem habe so etwas den Fremdenverkehr.

So sieht ein roter „Arbeiterführer“ aus! Braun verzichtet ohne Wissen der Partei — Rette sich, wer kann!

Stettin, 22. März. In Stettin wurde gestern das Gebäude der sozialdemokratischen Zeitung von der SA und Polizei besetzt. Unter dem Material, das beschlagnahmt wurde, befand sich auch der Schriftwechsel des Verlagsdirektors und sozialdemokratischen Stadtrats Vorhagen. In diesem Schriftwechsel ist besonders aufschlußreich ein Brief, den Vorhagen an einen Freund und Gefinnungsgenossen im Elsaß schrieb. Dieser Brief läßt sowohl die moralische Verfassung eines führenden SPD-Mitglieds, als auch erhebliche Schätze über die politischen Anschauungen im Elsaß zu. Der Brief ist an einen Herrn Albert Rüttgen in Wülflingen im Elsaß gerichtet und lautet im Auszug: Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland sind augenblicklich so, daß ich in absehbarer Zeit doch damit rechnen muß, den Elsaß wieder einmal von den Füssen zu schütteln und ins Ausland zu gehen. Das Gemeine ist bei dieser ganzen Angelegenheit, daß die Verhältnisse durch das Verschulden meiner eigenen Parteifreunde entstehen konnten. . . . Bietet sich bei Euch im Elsaß für einen alten Battering wie ich noch eine Gelegenheit, sich in irgendeiner Weise durchs Leben zu schlagen? Daß ich mich dann durchziehen muß, manches, was ich im letzten Jahre als selbstverständlich angesehen habe, wieder abzugeben, ist klar. Du weißt, welche Lust ich für den Menschen bekommen habe, als das eleganteste Lusthau. Also, alter Junge, sei so lieb, teile mir

die rote Revolutionsfahne aufgezogen wurde, flatterte sie über der Leiche des letzten Mannes, der damals um Schwabacher sein Leben ließ. Dem sei hier ein Wort ehrenvoller Erinnerung gewidmet. Rotsozialer war er. Hilfsdienstpflichtiger, eigentlich Uhrmacher. Der bekam vom Oberbürgermeister bei Denkmal, die er so oft bei deutschen Siegen aufgezogen hatte. Unter Tränen der Empörung und der Trauer führte der arme Kerl diesen Befehl aus, angetrieben von seinem Auftraggeber, der zu rascher Arbeit drängte, da „unvergänglich eine rote Fahne gesetzt“ werden mußte. Der Uhrmacher handelte, wie ihm befohlen war. Er nahm sich aber die Sache so zu Herzen, daß es brach. „Verzschlag“ stand auf seinem Totenschild. Und nun — nun ist seine Fahne wieder ganz gewunden. Stolz steht sie neben dem roten Kreuzbanner, dem Banner einer neuen Zeit.

Vier Todesurteile in Nowosibirsk
Nach Meldungen aus Nowosibirsk wurden vier Bauern wegen Brandstiftung ein

einmal Deine Ansicht über die ganzen Verhältnisse im Elsaß und auch in Frankreich mit mir besten Grüßen Dein gez. Partmann.

In diesem Brief gibt also der rote Stadtrat zu, daß er genau, wie sein Genosse Braun, und zahlreiche andere über die Grenze fliehen will. Interessant ist im übrigen, daß er sich selbst für inhaftiert hält. Partmann wurde am Sonntagabend in der Wohnung eines Freundes verhaftet.

Weiter wurde in dem beschlagnahmten Material eine Information des Stettiner SPD-Führers an die SPD-Mitglieder gefunden. Sie lautet:

Der sozialdemokratische Reichstags- und preussische Landtagsabgeordnete Otto Braun hat sein Mandat niedergelegt. Otto Braun hat diesen Schritt getan, um den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei bis er da hier zu informieren. Die zuständigen Instanzen werden sich mit der Angelegenheit schnellstens befassen. Hoffentlich haben sie Glück!

Aus dieser Information des Stettiner Parteivorstandes geht jedenfalls hervor, daß der ehemalige preussische Ministerpräsident, der Hals über Kopf in die Schmelz flüchtete und von dort aus auf alle Parteimitglieder verzichtete, den Verzicht öffentlich von seinem Anwalt in Afrika aus ausgesprochen hat, ohne seine roten Genossen davon vorher in Kenntnis zu setzen. So sieht der Dinge aus, der einmal in Deutschland „Arbeiterführer“ spielen wollte.

Kollidbauernschaft zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Wieder Massenverhaftungen in Sowjetrußland

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die OGPU weitere 200 Personen verhaftet, die Spekulation mit Lebensmitteln getrieben haben sollen. Dabei haben verschiedene Personen Todenstrafe erhalten. Die Verhafteten werden aus Zentralrußland ausgewiesen werden.

Ein russischer Priester von Kommunisten ermordet

Auf der Station Isarday wurde der russische Priester Solikto von russischen Kommunisten überfallen und bestialisch ermordet. Der Mörder wurde von der Polizei verhaftet und wird jetzt vor das Gericht gestellt.

Hakenkreuz über Jerusalem

Christliche und national einflussreiche Führer der Deutschen in Palästina haben in einem Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg darum gebeten, daß auf dem Jerusalemer deutschen Konsulat nur schwarz-weiß-rot geflaggt werden möge, um das Einmischen mit den Juden in Palästina zu wahren (!). Die Nachrichten aus Deutschland über die angeblichen Judenverfolgungen hätten in Palästina große Erregung hervorgerufen. In der Hakenkreuzfahne würde man eine Demonstration erblicken.

Am Sonntag wurde auf dem Konsulat die Hakenkreuzfahne gehißt. Das Konsulat wurde von jüdischen Polizisten bewacht (!), da angeblich keine militärischen Demonstrationen befürchtet wurden.

Immer wieder Judenhege gegen Deutschland

Cernowitzer offizielle Blätter ergeben sich seit einigen Tagen in den wüsten Verhöhnungen gegen Deutschland und öffentlichen laufend die phantastischen Schauergerüchten aus dem Reich. Gleichzeitig beginnt dort der Postoffizier deutscher Waren. Christliche Angehörige werden stellenweise freilich entlassen.

Englischer Offizier von indischen Terroristen ermordet

Der englische Oberleutnant Abbott und seine Frau sind, einer Meldung aus Bombay zufolge, in der Kaserne in Quetta, Indien ermordet aufgefunden worden. Abbott hatte in der Kaserne eine Dienstwohnung inne. Man vermutet, daß es sich um die Tat indischer Terroristen handelt.

Die „Atlantique“ soll ersetzt werden

Im Verlaufe der Aussprache über den Haushaltsplan des Handelsministeriums wurde dem Minister in der französischen Kammer die Frage vorgelegt, ob und wie er die abgebrannte „Atlantique“ zu ersetzen gedenke. Der Minister antwortete, daß er vor mehreren Wochen die Ausarbeitung eines Bauplanes für die „Atlantique II“ angeordnet habe. Seit wenigen Stunden befindet sich ein erster Entwurf in seinen Händen. Der Bau der „Atlantique“ werde nicht im Zeichen des Großwahnwachs stehen, der in gewissen Angelegenheiten zum Ausdruck gekommen sei, vielmehr werde alles berücksichtigt werden, was hinsichtlich der Sicherheit, Bequemlichkeit und der Schnelligkeit erforderlich sei. Ferner teilte der Minister mit, daß er zwei Schnellschiffe für die Linien Maritime-Oran und Marseille-Alger in Auftrag gegeben habe.

Schnelzawine verschüttet 14 Arbeiter

Aus Saint-Jean-de-Maurienne in Savoyen (Frankreich) wird gemeldet, daß eine aus 2000 Meter Höhe niedergeschwemmte Schneelawine 14 Arbeiter verschüttete, die auf einer Arbeitsstätte tätig waren. 4 Toteen bereits wenige Stunden später unterzogen werden. Nach den übrigen werden die Nachforschungen fortgesetzt.

Bernhardiner retten eine Gruppe Scharakter

Eine Gruppe von Skifahrern, die von Afrika im nordwestlichen Alpengebiet aus aufgebrochen war, um im St. Bernhard-Hospiz mit anderen Skifahrern zusammenzutreffen, wurde von einem ungewöhnlich heftigen Schneesturm überfallen, der sie die Spur verlieren ließ. Als gegen zehn Uhr abends die Skifahrer das Hospiz noch nicht erreicht hatten, schickten die St. Bernhard-Mönche ihre Suchhunde aus, die die in größter Gefahr schwebenden, völlig erschöpften Skifahrer auffanden und ihnen den Weg zum Hospiz wiesen.

Mordprozeß Hinge

Berlin, 22. März. In dem Mordprozeß gegen den Bankier Hinge wurden am Mittwoch Kriminalsekretär Zimmermann und Kriminalkommissar Schwörer vernommen, die die ersten Vernehmungen Hinges nach der Tat geleitet hatten. Kriminalkommissar Schwörer betonte, Hinge habe zu ihm gesagt, daß er mit dem Schuß seiner Frau lediglich einen Dientzettel habe geben wollen. Hinge habe ihn weiter gefragt, ob das, was er gemacht habe, Mord oder Zerschlagung sei und ob bei ihm der § 51 Anwendung finde. Hinge habe weiter gefragt, wie man eigentlich kriminaltechnisch sein Vergehen nenne. Hinge erklärte hierzu in großer Aufregung, Kriminalkommissar Schwörer habe ihm damals gesagt, daß sein Vergehen als leichte Körperverletzung zu bezeichnen sei. Hinge erklärte ferner, daß Gertrud Bindernagel von seinem Verbrechen mit der Hausdame gewußt habe.



Beisehkunde des neuen Deutschland in Potsdam

Der feierliche Staatsakt in der Garnisonkirche zu Potsdam: Reichstänzer hinter vortritt vor dem Reichspräsidenten die Regierungserklärung

Aus der Umgegend

Reichsfeier im Realgymnasium
Begegnung. Der große Tag von Potsdam wurde von den beiden höheren Schulen Begegnung, Realgymnasium und Lyzeum, gemeinsam in der Aula des Realgymnasiums gefeiert, da dort ein genügend großer Saal für die Vertikung stand. Zum ersten Male konnte mit dem ganzen deutschen Volk auch die deutsche Jugend an einem so gewaltigen Staatsfeste teilnehmen. Um 11.35 Uhr versammelten sich die Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrern im Saal. Nach dem Vortrag eines allpreussischen Armeeoffiziers durch das Gymnasial-Schülerchorleiter und dem gemeinsamen Gesang des allpreussischen Liedes, wies der Direktor der beiden Anstalten, Herr Dr. Frede, in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Er schilderte die Geschichte des Tages als das Vorbild einer Kämpferschule und Staatsgemeinschaft. Seine eigene kaisersche Person stellte er hinter die Lebenswirklichkeit von Staat und Volk zurück, eine Spannung, die heute in Potsdam wieder ihre Auflebung findet. Der Rektor dankte für die Wiederbelebung der alten schwarz-weiß-roten Fahne. Nach dem Gesang einer Strophe des Deutschland-Liedes brachte der Leiter der Veranstaltung die feierlichen Weihenhandlungen für den neu-erwachten Staat und den nationalen Reichstag. Die Stimme des ehrwürdigen Reichspräsidenten sprach von der schweren Arbeit der neuen Regierung, der die Wahl am 5. März in dieser beispiellosen Weise das Vertrauen des Volkes ausgesprochen. Dann gab der Führer des neuen Deutschland, der Reichsführer Adolf Hitler, tiefbewogen und verantwortungsbewusst seine Regierungserklärung ab, die in so vornehmer Weise in die Geschichte der deutschen Nation eintrug. Die Schüler und Schülerinnen in dieser Veranstaltung der Potsdamer Feier der Wiedererwachten Nation fühlen und werden von diesem unvergesslichen 21. März 1933, der Epoche machen wird in der deutschen Geschichte, der nachkommenden Generation sagen können: Wir sind dabei gewesen, haben der Geschichte ins Auge leuchtend und fühlend von da an erst ganz, was unsere deutsche Aufgabe ist!

Stadtvorstand: Stahlhut einem Herzschlag erlegen

Begegnung. Als am gestrigen Abend der Stadtvorstand St. noch nicht in seine Wohnung zurückgekehrt war, wurden die Angehörigen unruhig und forschten nach dem Verbleib St. Es wurde festgestellt, daß St. eine Arbeitskarte beim Bremer Vulkan, auf dem er beschäftigt war, nicht abgegeben hatte, es lag also auf der Hand, daß Stahlhut im Verleib sein mußte. Auf der Suche nach den Verbleiben forschten Polizei, SS und SA und fanden ihn dann nachts im Verleib tot auf. Zuerst nahm man an, daß St. einem Stenotomie zum Opfer gefallen sei. Es wurde später aber ein- und drei festgestellt, daß er einem Herzschlag erlegen ist. St. erkrankte sich allgem. an Bluthochdruck, er war ein ruhiger und immer hilfsbereiter Mensch. Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden.

Durch Funkenflug in Brand gesetzt

Wohnhaus und Scheune durch Funkenflug einer Lokomotive niedergebrannt

Elkendorf. Am Ostseestrand im Landkreis Vorpommern in der Gemeinde Vorpommern, 19. März fand in Vorpommern ein großer Brand. Die Flammen ergriffen auch eine benachbarte Scheune und eine Scheune, wobei Gebäude konnten bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte rettend, das Mobiliar größtenteils gerettet werden. Mitverbrannt sind beträchtliche Futtermittel und viele landwirtschaftliche Geräte. Das Feuer ist durch Funkenflug der vorbeifahrenden Lokomotive der Kleinbahn entzündet.

NS-Kundgebungen in den Unterwerfungen

Bremersbörde. Am Sonntag, den 19. März fand in Bremersbörde ein großer Kundgebung. Die Kundgebungen wurden von der politischen Amtswalter der NSDAP, St., der auch die neuernannten Kandidaten und Vertreter des 12. März hinzugezogen waren. Nach der Behandlung verschiedener wichtiger interner Angelegenheiten wurde zu der Kundgebung der Kundgebung Stellung genommen. Ferner wurde beschlossen, am kommenden Sonntag, 25. März, an der großen nationalsozialistischen Kundgebung in den Unterwerfungen regen Anteil zu nehmen. Hier werden sich Amtswalter, SA und SS, Angehörige, sowie andere nationalsozialistische Organisationen des ganzen Regierungsbezirks in größter Stärke einfinden. Die Kundgebungen und Veranstaltungen werden sich über den gan-

Gewaltige Kundgebung in Vegesack

Begegnung. Die Nationalsozialisten hatten in Verbindung mit dem Stahlhut ein nationales Fest zu einer Kundgebung anlässlich des Tages der Reichsgründung anberaumt. Der Sonntag war auf 8 Uhr ab Mitternacht festgesetzt. Schon um 7 Uhr sammelten sich die Massen. Stahlhut kamen angereist, Jäger von SA, SS und Stahlhut riefen an, dazwischen kamen dann die Kriegervereine, der Marineverein usw. In folgender Reihenfolge setzte sich der gewaltige Zug dann pünktlich 8 Uhr in Bewegung. SA, Hitlerjugend, NSDAP, Parteigenossen, NSDAP, Stahlhut, Turn und Sportvereine, Kriegervereine und Marinevereine, Jäger und Schützen und Gefangene. Leider konnten bei diesem nicht alle Teilnehmer mitgeführt werden. Mit Mitternacht waren 3 Musikbänder in dem ca. 2500 Mann starken Zug ging es durch Mitternacht nach Vegesack. Viele, viele Menschen hatten die Fenster geschmückt mit Kerzen und Laternen, Laternen fliegen in die Luft, Kanonenschläge begrüßten den Zug bei Gattow, Havelhof. Überall an der Straße eine Menge von freudig erregten Menschen, überall gaben die Menschen ihre Begeisterung durch lautes Heil-Hufen Ausdruck. Geführt wurde der gewaltige Zug von einer Reiter-Kommande des Reichsvereins General Meinenberg, die mit ihren schneidigen Pferden einen großen Eindruck hinterließen. In Vegesack übernahm die Bremische Polizei den Zug, der bis dahin von der preussischen Gendarmen geführt

zum Sonntag erstreckt und für Bremermünde einen Tag größter nationaler Bedeutung werden.

Die Oldenburger Feiern des Nationalfeiertages

Oldenburg. Die Stadt Oldenburg, die außergewöhnlich harten Fagelungen durch den 21. März überall als Nationalfeiertag erleben machen. Am Vormittag erfolgte der Aufmarsch der SA, SS und des Stahlhuts zum Haupt der Ordnungspolizei vor der Hauptkaserne auf dem Friedhof. Im Anschluss hieran die Beteiligung der gleichen Verbände und der Kriegerverbände an der Parade der Reichswehr im Kasernehof an der Zeughausstraße. Die Beteiligung der Bevölkerung war außerordentlich stark. Auf dem Pferdewallplatz hielt Minister Spangemann eine Ansprache. Er wies auf die symbolische Bedeutung der neuen Fahnen, schwarz-weiß-rot neben der alten Fahne, hin, durch die eine alte glorreiche Tradition mit dem neuen völkischen Lebenswillen in ihrer Verbindung dokumentiert wurde. Zwei Kräfte hätten sich gegen die Zeit des Niederganges von Staat, Volk und Wirtschaft aufgebäumt und in der Zukunft auf das Gelingen des Befreiungswertes sich an die Arbeit der Erneuerung gemacht: der alte Frontsoldat und die junge Generation und sie zusammen seien durch ihre Führer am 30. Januar zur Rettung des deutschen Reiches berufen worden und ihre Führer würden heute in Potsdam, nämlich im Geiste der Gerechtigkeit, dem Staates solle erfolgen im Geiste Potsdam, nämlich im Geiste der Gerechtigkeit und im Heldegeist. Staatsminister Spangemann schloß mit einem Trugschluss für die großen Führer des deutschen Volkes, wie für Volk und Vaterland. Nach dreifachem Hurra spielte die Kapelle das Deutschland-Lied, dann erfolgte der Vorbereitungschor, der SA, der SS und des Stahlhuts.

Abends von 7.30 bis 10 Uhr fand dann der große Fagelzug in der Stadt Oldenburg statt, an dem die Ordnungspolizei mit einer schwarz-weiß-roten, einer blau-roten und einer Fahnenfahne teilnahm, die SA, SS, Hitlerjugend, Zivilparagangbörde der NSDAP, Stahlhut, Kriegervereine, Jungvolk, Kriegervereine, Turnvereine, Schützen usw. sich beteiligten, im ganzen fast 3000 Mann. Der imposante Zug, der überall von großer Menge aus der Bevölkerung geleitet wurde, bewegte sich durch die innere Stadt, durch Osterburg, um die Wälle zurück zum Pferdewallplatz, wo dann Stahlhut-Landesführer Klein und Staatsminister Spangemann Ansprachen hielten. Stahlhut-Landesführer Klein gedachte in seiner Ansprache insbesondere der Taten des Westreiches und der Gefallenen der Freiheitsbewegung

worden war. Wenn schon durch Blumen und Mitternacht tanzende Menschen die Straßen umfüllten, so bildete in Vegesack eine unübersehbare Menschenmenge. Von Vegesack, das sich auch für diesen Umzug festlich geschmückt hatte, ging es durch Grohn und zurück nach Vegesack. Ursprünglich war die Kundgebung auf dem Uffert in Vegesack vorgesehen, infolge des unwetterhaften starken Umzuges und der geradezu einzigartigen Beteiligung der ganzen Bevölkerung war der Uffert viel zu klein und die Kundgebung mußte auf den Sedanplatz verlegt werden. Es waren 8000 bis 10.000 Menschen versammelt, als die Kundgebung in einer Reihe von nähesten 200 Mann das Lied „Deutschland da mein Vaterland“ sangen. Anschließend nahm dann der Kreisführer des Stahlhuts zu einer kurzen Ansprache das Wort, die auslang in den Ruf zur Einigkeit. Die Kapelle spielte dann „Ich hab' mich ergeben“. Darauf sangen die Kundgebungsvereine „Herz an Herz und Hand in Hand“ und dann sprach Pa. Stadtrat Westphal in martigen Worten von der Menge. Spontan fiel dann das Deutschland-Lied an, in das die Anwesenden begeistert eintraten. Pa. Decker brachte dann auf die Reichsregierung und den Reichspräsidenten ein Sieg-Heil aus.

Wohl nie hat die hiesige Gegend eine derartige Kundgebung gesehen, wohl wie in dieser Kundgebung in der Bevölkerung gewesen. Deutschland ist erwacht, der jahrelange unermessliche Kampf der NSDAP in unserer Gegend hat seinen Lohn gefunden.

im braunen und feldgrauen Kleide, denen es mit zu danken sei, daß wir diesen Triumph über die Novembernebel und das Wehen solcher Feiern erleben. Die neue Staatsführung gibt uns die Hoffnung, daß es gelingt, unser Volk wieder ganz freizumachen. Staatsminister Spangemann gedachte der unerschütterlichen und fast kaum glaublichen Weite, die sich in diesen Tagen vollzogen hat, dieses Sieges über die Freiheit und die Korruption, die sich seit 1918 breit gemacht habe. Jetzt steht die alte Fahne und das Hakenkreuzbanner der jungen Generation, so betonte der Minister, zum Zeichen der sich jetzt vollziehenden Volkseinklang, die Deutschlands Einheit und auch seine Freiheit bringen wird. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland schloß die zweite Rede. Die Kapelle intonierte das Deutschland-Lied, dann das Hosi-Weil-Lied. Am langsam löste sich die große Ansammlung auf.

Flaggenhissung auf dem Loosengebäude

Nach der Weiserlosen sind erwacht! Am Tage der Reichsgründung konnten wir feststellen, daß auf dem Loosengebäude in Bremerhaven auch die Hakenkreuzflagge neben der schwarz-weiß-roten Fahne gehißt war. Dort ist also jetzt die alte Fahne mit ihrem Schandfleck verschwunden.

Dieses haben wir in erster Linie unsern alten Parteigenossen Rolfen Schmidt zu verdanken, welcher sich trotz der größten Gegenstände auch hier durchsetzen konnte. Gerade die Verursacher der Losen war auf den Walfischwindel heringefallen, daß eine Regierung Adolf Hitlers den Außenhandel zum Erliegen brachte. Daß gerade das Gegenteil der Fall sein wird, hat wohl auch die Verursacher inzwischen eingesehen, denn nur durch Beförderung der innerdeutschen Wirtschaft können wir wieder zu einem gesunden Außenhandel kommen. Diese Umstände werden uns auch unsere braven Weiserlosen verbreiten helfen, die ja gerade nicht anders die Möglichkeit haben, durch Probegänge von Schiff zu Schiff der nationalsozialistischen Idee Beteiligung zu verschaffen.

Es war für uns vom Auslande kommenden Seelen ein erhebender Anblick nun auch auf dem Loosengebäude die Hakenkreuzfahne flattern zu sehen.

25jähriges Jubiläum der Handwerkskammer

Aurich. Die Handwerkskammer, die am Montag ihr 25jähriges Jubiläum feierte, trat um 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, daß 3000 Mark, die gestiftet wurden, für die besten hiesigen Handwerker aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums zur Auszahlung kommen. Um 11 Uhr trat dann die Versammlung zu einer Besprechung zusammen. Der Präsident Freese begrüßte die Besessenen, insbesondere den Regie-

rungspräsidenten Dr. Bauff, Regierungsvizepräsidenten Reuter und. Syndikus Dr. Pieper (Handwerkskammer Aurich) gab einen geschäftlichen Rückblick über die Entwicklung der hiesigen Handwerkskammer. Regierungsrat Dr. Bauff dankte für die hiesigen Worte der Begrüßung. Nach weiteren Begrüßungsansprachen beschäftigte sich die Vollversammlung der Handwerkskammer mit einer Anzahl Anträge zum Festhalten und der Weiterführung. Im Anlaß auf die Besprechung fand ein gemeinsames Essen statt. Aus allen Teilen des Reiches waren Stadionschiffsgesamte eingelaufen.

Ueber Bord gestürzt und ertrunken
Lur haben. Der auf dem hiesigen Fischdampfer „Grenon“ bedienstete Fischknecht Sasse ist auf der Fahrt zwischen Selgoland und dem Fischerort „Ebbe“ durch eine überkommende See über Bord gestürzt worden und ertrunken.

Neuregelung in der „Weinle-Bur“
Buckeburg. Wie die „Buckeburger Zeitung“ meldet, hat das Amt Buckeburg eine neue Regelung des Staatsmuseums bekanntgegeben, wonach der am 16. März seines Amtes enthobene Gemeindevorsteher B. o. g. wieder in sein Amt eingesetzt worden ist, ihm jedoch Staatskommissar Drees zur Kontrolle und Überwachung beigeordnet ist.

Anstellung von SA-Reiterführern im Regierungsbezirk Stade

Stade. Die NSDAP Reg. Stade hat einen Reiterführer angestellt. Auch im Kreise Stade und Hadeln sind die ersten Schritte zur Anstellung von Reiterführern in die Wege geleitet. Da auch an der Unterne Reiterführung im Entfalten besteht, ist es beabsichtigt nach der Ernennung der Reiterführer in der Nähe von Bremer würde einmal zusammenzuziehen.

Die urgeschichtliche Ausgrabung bei Burgdorf

Große keramische Befunde in den freigelegten Häusern

In der vergangenen Woche für die Dr. Schöler von der Provinzialstelle für Urgeschichte am Provinzial-Museum Hannover, in der Gemarkung Burgdorf im „Finken Moor“ eine prähistorische Ausgrabung an, die, wie schon berichtet, sehr bemerkenswerte Ergebnisse ergab. Von der Leitung des Provinzial-Museums hören wir über die Funde noch folgende bemerkenswerten Einzelheiten:

An zwei Stellen wurden größere Flächen sorgfältig schicht für schicht abgegraben und dadurch wurden allmählich die Grundrisse von drei Häusern aus der karolingischen Zeit (ca. 800–1000 n. Chr.) freigelegt. Diese Häuser waren ganz aus Holz gebaut; sie hatten vier-eckigen Grundriß und sehr geringe Mauerstärke (etwa 1/2 m, mal 4 Meter). Deutlich konnte man in Form von Erdbefestigungen die vier Eckpfosten, die beiden Träger des Dachbalkens und die Schwellenlager der festesten Balken erkennen; auch der Eingang war gut sichtbar. In der nordöstlichen Ecke des Innenraums fand sich jeweils ein aus feingewirten Bindfaden gewebter Korb, der als Ziergegenstand diente. War die zahlreichste Keramik, die auf dem Hofe und im Innern der Häuser unterlag. Das eine Haus enthielt ungefähr 30 Gefäße, die zum Teil noch vollständig erhalten waren. Es handelt sich um anscheinend um feingewirte, gelbe, b. h. handgefertigte Gefäße mit runden Boden, die man beim Kochen in die Asche zu stellen pflegte. An sonstigen Funden fand eine Anzahl keramischer Gefäße, die als einheimische, bereits ähnlich den heutigen Formen, zu erkennen. Die Fundstelle ist als einzigartig für die ganze Provinz zu bezeichnen; ihre Aufdeckung liefert einen außerordentlich wichtigen Beitrag für die Kenntnis des Siedlungslebens in karolingischer Zeit.

Waffenfunde

Stelle. Im Verlauf einer Nachforschungsaktion der Kommunisten wurde auf einem Grundstück am Walfischwindel eine größere Menge Gewehre und Pistolen nebst dazugehöriger Munition gefunden. Ferner entdeckte man einen Motor mit Uniformer, der allem Anschein nach vor längerer Zeit zum Betrieb eines kommunikativen Schwarzfahners Verwendung fand. Die Gegenstände waren zum Teil in der Erde vergraben, zum Teil in Schränken von Decken und Böden versteckt. Das ganze Material wurde beschlagnahmt. Der Besitzer des Grundstücks, auf dem die Funde gemacht wurden, der kommunistische Pferdehändler Weidbach, wurde verhaftet.

Verlag der NSDAP
Deutscher Nationalsozialistischer Verlag G. m. b. H.
Gesamtschickung: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Politik und Kultur: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Wirtschaft: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Kunst: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Sport: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Wissenschaft: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Literatur: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Musik: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Theater: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Film: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Kunstgewerbe: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Handwerk: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Landwirtschaft: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Industrie: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Handel: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Verkehr: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Post: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Telephon: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Telegraph: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Radio: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Fernsehen: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Kino: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Theater: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Film: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Kunstgewerbe: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Handwerk: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Landwirtschaft: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Industrie: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Handel: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Verkehr: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Post: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Telephon: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Telegraph: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Radio: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Fernsehen: Hans Carl v. Scharf.
Verantwortlich für Kino: Hans Carl v. Scharf.

Unterhaltungs-Beilage

Ein mittelalterliches niederdeutsches Anstandsbuch

Wir Menschen des 20. Jahrhunderts meinen gemeinlich, daß Zucht und Sitte vergangener Zeit nicht groß gewesen seien. Gewiß, das Mittelalter war dorb und roh, vor allem die Deutschen waren bei den Franzosen und Italienern als „Barbaren und Trunkebolden“ verachtet, und doch wissen wir andererseits von den Minnesängern, wie sehr man in ritterlichen Kreisen auf Anstand und Höflichkeit achtete, so sehr, daß es uns oft lächerlich und unnatürlich erscheint, was der mittelalterliche Anstand alles verlangte. Als die ritterliche Zucht verfiel und an ihre Stelle die biederere Sitte und Kultur der Städte trat, vermählte man sich auch in den Bürgerkreisen, bei Tanz und Gesellschaft sich zierlich und fein zu benehmen, was freilich nicht immer gelang wie wir zur Genüge aus mittelalterlichen Chroniken und Epiken wissen.

In jenen Jahrhunderten des ausgehenden Mittelalters gab es auch Anstandsbüchlein, die man bezeichnenderweise „Tischzucht“ nannte. Sie enthalten viel Interessantes zur Sitten- und Lebensgeschichte des 14. und des 15. Jahrhunderts. Aus ihnen tritt uns lebendig jene genussüchtige, aber berbe Zeit entgegen, in der Tanz und Gesellschaft in allen Kreisen der Bürger und Bauern — nicht nur bei feierlichen Gelegenheiten — eine sehr große Rolle spielten.

Auch in Niederdeutschland sind solche Anstandsbüchlein geschrieben und verbreitet worden. Unter anderen ist uns noch eine Schrift „Dit is hoveheideit“ in zwei Handschriften, zu Durselbe und Wolsebuttele, erhalten, aus der wir einiges kulturgehisch wertvolle mitteilen wollen.

Wenn man zur „Herrentafel“ geht, dann sollen vor allem die Hände rein sein. Aber man darf nicht den Fingern in den Mund stecken und nicht die Nägel schneiden, vor den Leuten, daß man sahen, was da allene ist!

An der Tafel soll man gerade sitzen und, nicht mit dem ellenbogen liegen an der Tafel. Auch darf man nicht die Stühle übereinanderstapeln, als man „Platus plecht to maken“. Vor allem aber soll man nicht, die Hände und Beine von sich strecken wie ein Schiffe, der die Verbrüstung spannen will!

Besonders eingehend sind die Vorschriften über das Trinken. „Man du drinken wilt so bode den beker up mit beiden handen ower der tafelen, drint mede sette (ihn hin); aber, „du en sealt nicht drinken mit enen hant als en vormann, de den wagen faeret“. Man soll auch nicht in den Becher „pusten, wie ein Koss in die Stille“ und nicht trinken solange man Speise im Munde hat, wie ein Kind. Richtig sind überhaupt die drastischen Warnungen, nicht über den Becher zu starren, wie eine Kuh und nicht „laut zu trinken wie ein Osef“ oder nicht „den Daumen in den Becher zu stecken wie eine betapperinne“ und so häufig zu trinken, wie ein Kitter! Ebenfalls drastisch sind die Lehren für das Essen:

„Du sollst den Knochen nicht benagen wie ein Hund. Du sollst nicht viel Suppe nehmen wie ein Kasse und nicht aus der Schüssel schlürfen wie eine Wende, sondern mit dem Löffel trinken wie ein Mönch und so still wie eine Jungfrau. Du sollst nicht mit beiden Händen essen wie ein Affe und schlürfen wie ein Mastschwein.“

Kulturgehisch ist von besonderem Interesse folgende Anstandsregel: „Du sollst ein Ei nicht teilen mit einem anderen.“ Du sollst einen Apfel nicht allein essen; schneide ihn mitten entzwei, teile die eine Hälfte und gib die Teile deinem Nachbarn selbst behalte den besten Teil. Willst du eine Birne schälen, so sollst du am Stiel beginnen, bei dem Apfel am Haupt. Du sollst deinen Gürtel lösen, ehe du zur Tafel gehst, und nicht erst an der Tafel. Das deutet sicherlich auf einen gegessenen Appetit!

Manche Regel klingt wie ein Sprichwort, so: „Du en sealt nicht fiken in ander lude scetelen; beware dine egene scetelen“; und: „Du en sealt anderen luden nicht seer in den munt, als ein rosfoper den verden deit.“

Knigges „Umgang mit Menschen“ findet auch in unserem niederdeutschen Anstandsbüchlein einen trefflichen Vorläufer. „Du sollst von der Leuten nur das Beste sagen“ und „Du sollst loben selten, tadeln und lacht wie eine Jungfrau“. Besonders ausführlich behandelt der mittelalterliche Knigge die Anstandsregeln des Besuchs. Wenn man angenommen ist, dann soll man sich nicht zwischen dem Hausherrn und der

Hausherrin auf den Stuhl setzen und die Töchter und andere Frauen nicht „allzuviel“ ansehn. Wieder erklängen sprichwörtliche Lebensregeln als Anstandsregeln: „Holt dine lichte an dinen ogen, wente dat oge is ein bode des herten. Dat oge is ein viend der seel.“ Der Anstand verlangt, daß man dem Hausherrn recht gibt und ihm erzählt, „was er gerne hoert“. Lieberhaupt soll man zu jedermann freundlich reden, doch „tugendlich und ehtlich“; denn „wi du dit sulven holdet, also holdet dit ok andere lude.“

Schließlich warnt das Büchlein vor dem Umgang mit Toren. Kann man ihnen aber nicht entgegen, so soll auf ihre dummen Fragen die richtige Antwort haben; denn „ein bode mach mer bragen, wen tein wijs lude berichten mogen“. So tat es jener kluge Geistliche zu Paris, über dessen ärmliche Gestalt ein Reicher also spottete: „Ihr seht ja aus, Pfaffe, als ob ihr aus der Hölle kämet!“ Da sprach der Geistliche: „Und ihr, als ob ihr in die Hölle gehen woltet!“

Ueberraschend ist der Schluß des Anstandsbüchleins. Es gibt nämlich den für das Mittelalter unerwarteten, für unsere heutige Zeit um so beherzigerswerteren Rat, mit niemanden religiöse Streitfragen zu erörtern, und schließt mit folgender köstlichen Erzählung: „Einst kam ein Jude zu einem Geistlichen und begann ihm um hohe Dinge zu fragen und sagte: „Ihr Wissen, ihr sagt, daß Vater Sohn und heiliger Geist ein Gott sei, wie ist das möglich?“ Da sprach der Geistliche: „Du bist ein Mensch, das ist einer, du bist ein Jude, das sind zwei, du bist ein rechter Schalk, das sind drei!“ Da ward der Jude verwirrt und konnte nicht mehr fragen.

Das Grab des St. Dionysius

Eine alte Sage

Südlich von Lehe nahe an der Chaussee von Lehe nach Geestendorf bei Bremen, liegt der Klosterhof, früher als Armenkloster benutzt, seit dem Jahre 1827 nach Anlegung eines neuen Kirchhofes aber gegen geringe jährliche Miete nur noch den Armen als Grasplatz überlassen. Hier stand in alten Zeiten das erste christliche Gebäude in der ganzen Gegend. Wahrscheinlich ist um das Jahr 776 das Christentum hierher gebracht worden, eine ganze Reihe der frommen Sendboten hat jedoch ihren Verleumdungserben mit dem Leben bezahlen müssen. Solch Schicksal traf auch den Hidenapfel, den h. Dionysius aus Frankreich, der in obigen Gebäude, die Kapelle zum heiligen Kreuz genannt, lebte. Viele Sachen überließen ihm und wollten ihn er-morden. Um seiner Lehre und dem Herrn, in dessen Namen er die Verkündigung nach in Tode zu nützen, sprach er zu den Schächer: „Zum Beweise der Wahrheit des Wortes, das ich Euch verkündigt habe, sollt Ihr mir, wenn Ihr mich entlaßt habt, meinen Kopf unter den Arm geben und ich will mit ihm noch eine Strecke fortlaufen, da aber, wo ich niederfallen werde, sollt

Ihr mich begraben.“ Die Mörder folgten den Bedingungen und der Enthauptete lief mit dem abgeschlagenen Kopf unter dem linken Arm noch eine weite Strecke gegen Buntel bis zu der Stelle, wo man Fremden die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch sein Grab zeigte. Allerdings war es um diese Zeit nicht mehr ein aufgeworfener Hügel mit einem Kreuz, wie in früheren Jahren, sondern ein kleiner Hofplatz am östlichen Ende eines Landes Ackerlandes, dessen Besitzer sich aber wohl hüten mußte, dieser Stelle mit dem Pfluge zu nahe zu kommen. In früheren Zeiten kamen auch häufig Pilger aus Italien und Frankreich zur Grabstätte, von der sie sich Erde mitnahmen, wobei sie sich die Schicht von den jeweiligen Aufsehern schriftlich be-glaubigen ließen. Das Kircheniegel von Lehe stellt übrigens auch den h. Dionysius dar, wie er seinen Kopf unter dem Arme trägt.

Gefiederte Bettler

Von Franz Maßke.

Und wenn es auch ein ganz ruppiger Sperling ist, ein Herz hat er doch!

Ihr wiegt den Kopf: dunkle Intuitione vielleicht — — Kennt's, wie ihr wollt. Jeder Vogel hat ein Herz voller Sommer-herlichkeit und Winterleid.

Habt ihr schon einmal einen Fink gehört im Frühlingsschrei — oder in einem mond-scheimergoldenen Fliedergarten eine Nachtigall?

Oder denkt ihr gar nicht mehr an den Lerchenhimmel über euren blumendurch-wirkten Heimatsböden?

Habt ihr schon einmal gesehen, wenn vom Dachstuhl ein Starnvater sein Verberleib in das Märzschneegebirge pfeift — oder wenn eine Schwabkammer unterm Dach mit ihren Kindern inselt?

Ihr alle wißt um diese täglichen Wan-der in der Vogelwelt. Und da solltet die Vögel kein Herz haben? — —

Wenn der Schnee so recht die fällt, dann müssen die Wintervögel dabein gehen — und betteln müssen, das ist so traurig. Allen Bettlern friert das Herz so leicht. Manchmal föhnt ihr in den Vogelangen das frierende Herz ganz genau sehen.

Berachtet euch an die kleinen Vogelher-zen! — Berachtet euch, und wenn es auch nur ein ganz ruppiger Sperling ist!

Wig-Gate

Unerwarteter Ausgang

Zwei Studenten spielen mit einem sehr zerfetzten Professor Karten, jeder muß eine Karte einsehen. Die beiden Studenten haben schon jeder die Karte eingesehen, nur der Professor hat's vergessen. Die beiden wollen den Professor dann erinnern, wollen es ihm aber nicht direkt ins Gesicht sagen. Da sagt der eine zum andern: „Ich glaube, du hast deine Karte noch nicht ein-gesehen.“ Da sagt der andere: „Ich hab's schon eingesehen, vielleicht hast du vergessen zu lesen.“ Da steht der Professor auf und sagt: „Meine Herren, wenn Sie jetzt schon zu freieren anfangen, nehme ich meine Karte wieder zurück.“

Der verurteilte Beethoven

In einem kleinen sommerlichen Städtchen ist Beethoven-Schüler. Die Aula ist ge-füllt aus allen Schichten der Bevölkerung. Nach mehr und minder guten Diszertation-leistungen zu Ehren des großen Meisters singt ein Herr aus dem Lehrerkollegium Beethovens „Lieber an die ferne Geliebte“. Der Sängler im Smoking, Begleiter in Frack und weißer Weste. Als sie beendet, hört man eine Eingeborene fragen: „Wesser von de beiden is nu Beethoven? De mit de witte West, oder de amere?“

Bei einer Sängerin war Feuer ausgebrochen. „St. der Schaben groß?“ fragte man. „Keine Spur. Was sie zum Dampf braucht, hat sie gerettet — ihr nantes Leben.“

„Haben Sie sich erst für irgendein Studium vorbereitet, ehe Sie zur Bühne gingen?“ fragte ein Kollege den anderen.

„Nein“, antwortete die Antwort, „ich hatte seit meiner Jugend nichts anderes im Kopf als die Bretter, die die Welt bedeuten.“

„Haben Sie sich erst für irgendein Studium vorbereitet, ehe Sie zur Bühne gingen?“ fragte ein Kollege den anderen.

„Nein“, antwortete die Antwort, „ich hatte seit meiner Jugend nichts anderes im Kopf als die Bretter, die die Welt bedeuten.“

„Haben Sie sich erst für irgendein Studium vorbereitet, ehe Sie zur Bühne gingen?“ fragte ein Kollege den anderen.

„Nein“, antwortete die Antwort, „ich hatte seit meiner Jugend nichts anderes im Kopf als die Bretter, die die Welt bedeuten.“

„Haben Sie sich erst für irgendein Studium vorbereitet, ehe Sie zur Bühne gingen?“ fragte ein Kollege den anderen.

„Nein“, antwortete die Antwort, „ich hatte seit meiner Jugend nichts anderes im Kopf als die Bretter, die die Welt bedeuten.“

„Haben Sie sich erst für irgendein Studium vorbereitet, ehe Sie zur Bühne gingen?“ fragte ein Kollege den anderen.

„Nein“, antwortete die Antwort, „ich hatte seit meiner Jugend nichts anderes im Kopf als die Bretter, die die Welt bedeuten.“

„Haben Sie sich erst für irgendein Studium vorbereitet, ehe Sie zur Bühne gingen?“ fragte ein Kollege den anderen.

„Nein“, antwortete die Antwort, „ich hatte seit meiner Jugend nichts anderes im Kopf als die Bretter, die die Welt bedeuten.“

HERTHA FRICKE:

DER POLARSTERN

Uebeherrechtsschutz: Verlag Oskar Meisler, Werdau 40. Fortsetzung

Frau von Dienen empfand in diesem Augen-blick eine große Sympathie für den Mann, die sie ihm ihr ganzes Leben bewachte. Sie mochte be-wundern, wie sicher und zuverlässig dieser Mann war und unerschütterlich treu. Er sorgte für sie und Eva-Marie, ohne daß irgendwelche Verpflich-tung es von ihm forderten. Sie dachte daran, daß in ihren Kreisen jeder Mann sich ohne weiteres zurückgezogen haben würde, wenn ein solcher Ver-dacht auf dem Mädchen ruhte — nur der Schall einer solchen Möglichkeit! Dieser aber stand fest und treu wie ein Fels.

Sie sah wohl, wie sein energisches Kinn oft aufste, wie die schlanken Augen manchmal auf-blitzten in verhaltenem Grimm über das, was seinem Mädchen geschah.

Man begreift sie auch, daß ihre Eva-Marie die-ser aufrechten Bienenkönigin aus Schlemm-Hofstein hundertmal lieber sein mußte, als der geist-geiste Herr von Dorte mit dem Glase und der glie-rischen Kavaliersstut von Anno dazumal. Sie hatte plötzlich den innigen Wunsch, diesem prächtigen Mann ihre tiefe Sympathie zu zeigen, ihm etwas Fremdbüßes zu sagen.

„Herr Doktor Andreeßen“, sprach sie weich und errotete dabei wie ein junges Mädchen, „ich kann es verstehen, daß meine Eva-Marie Sie liebhaben muß!“

Da kam ein großer Glanz in Heinrich Andreeßen

erste Augen, als ob er plötzlich all die Finsternis vertriebe, die ihn von seiner Liebe trennte. Er lächelte die Hand der alten Dame und sagte mit warmem Ton: „Gedanken Dank, kleine Mama! Und nun schlafen Sie recht gut und so lang als möglich. Wenigstens bis ich wiederkomme!“

Er bedeckte sie mit seiner Reihedeck, nahm den Hut, nicht ihr nochmals zu und ging.

Zunächst nahm er seinen Weg zu der Redaktion der Zeitung, welche die Notiz über die Verhaftung Eva-Maries gebracht hatte, und es gelang nach verschiedenen telefonischen Anfragen den Namen des Verleibers zu erfahren. Heinrich Andreeßen setzte sich mit ihm in Verbindung, und der An-walt war, nachdem er erfahren, daß der Arzt möglicherweise Aufschlüsse über die Angeklagte geben konnte, zu einer Unterredung bereit.

Heinrich Andreeßen machte sich unverzüglich auf den Weg. Leider warteten im Vorgimmer des Rechtsanwalts schon eine große Anzahl Leute. Einzigend setzte er sich in einen der Stühle und blätterte gedankenvoll in den Zeitungen, die auf dem Tisch lagen. Nur wenn wieder einer, der vor ihm dran war, sich entfernte, sah er auf und stellte fest, wie viele er noch vor sich hatte. Mehr als eine Stunde währte die Geduldsprobe, dann war auch er an der Reihe. — Dr. Reimann hieß der Rechtsanwalt. Der Mann war nicht un-gewöhnlich, und Dr. Andreeßen hatte in seinen

schweren Sorgen nicht weiter über die Person die-ses Mannes nachgedacht. Um so mehr war er erstaunt, plötzlich ein gutbekanntes Gesicht vor sich zu sehen. Der Jurist war in seinem Alter. Ein kräftiger Durchzieher auf der linken Wange doku-mentierte seine altemännliche Würde und forstku-identischen Schmeid. Die Kapierre kreuzten über dem Schweißglock.

„Sie sind Andreeßen? — Ja, kennen Sie mich nicht mehr? Sie haben mich doch damals bei der Verhöl in Kiel den Schmitt gefällig!“ Der Rechtsanwalt streckte dem Arzt die Hände ent-gegen, die dieser erstunt nahm.

„Reimann, Sie? — Sie geht es Ihnen?“

„Dante, dankt Andreeßen haben wir also beide noch unser Ziel in Berlin gefunden? — Ja, neh-men Sie bitte Platz, da ist's bequem. Lassen wir die drei Jagungsbesuchsaufträge und Gleichbedeu-tungen da draußen ein bißchen warten! Zigarette angehen? Wo arbeiten Sie denn?“

„Ich war bis jetzt in der Hamburger Verden-keimall — als Assistent natürlich, verheiratet er zu leben.“ „Was mir diese ganz absehbare Ge-schichte berichtet wurde, und ich sofort um Ab-schließung hat, um hier eingreifen zu können!“

„Eingreifen? — Ach, Sie, Sie kommen wegen meiner kleinen Raumbüchlein! Tolle Sache, das! Das wird ein Sensationsprophet, der meinen Ruf als Verleibiger begründen kann!“

„Nein, wie behandeln Sie das?“ tief empört Heinrich Andreeßen.

„Berzehen Sie, wenn die Dame Ihnen etwa nahe liegen sollte! Aber wir sind nun mal nichts anderes als Kriminalfälle gewöhnt! Sie meinen doch auch nicht jedesmal, wenn Ihnen ein hoff-

nungsloser Fall vor Ihre medizinischen Augen kommt!“

Der Anwalt stielte sich gelassen eine Zigarette an.

„Hoffnungslos kann dieser Fall mit Fräulein von Dienen, die gänzlich schuldlos ist, doch nicht sein,“ entgegnete Andreeßen, direkt auf sein Ziel losgehend.

„Vielleicht nicht ganz hoffnungslos!“ Der An-walt wiegte den Kopf. „Aber es ist eine ganz ab-sehbare insam bezwungene Geschichte! — Und Sie meinen, Andreeßen, die Angeklagte sei ganz schuldlos?“

„Sie meinen es etwa nicht?“

„Wenn Sie mich um meine persönliche Ansicht fragen, Doktor, so muß ich Ihnen offen gestehen, daß es mir schwer wurde, dieses angenehme junge Mädchen mit den angewohnten Augen für eine ab-geheimte Verleibschreiberin zu halten! Andererseits, ...“

„Aber andererseits?“ fordernte der Arzt drin-gend.

„Die Beweise sind fast erdrückend!“

„Das ist nicht möglich!“

Der Rechtsanwalt juckte die Achseln. „Zeit-liches Gedächtnis!“

„Sie sind verrückt!“ sagte der Doktor brist. Der Anwalt legte ihm begütigend seine Hand auf die Schulter. „Allen Kameraden nimmt man so wohl derartige Ausdrücke nicht übel! Und eins kann ich Ihnen zur Beruhigung sagen, Sie ganz auschichtslos ist die Sache nicht, mein Fräu-lein von Dienen hat ihrer Aussage bekräftigt, daß sie von einem Giftmord nichts weiß. Denn der behandelnde Arzt glaubt selbst nicht an ein Schuld der Angeklagten. Das ist viel wert! Und Sie leugnen!“ — (Fortsetzung folgt.)



Wehr und Waffen



Hintergründe der Abrüstungskonferenz

Wie will Frankreich seine farbigen Truppen heranbringen?

Von Oberst a. D. Immanuel

Die Abrüstungsverhandlungen erleiden dadurch eine empfindliche, immer wieder von neuem einwirkende Erschütterung, daß die französische Politik den wahren Weltzustand unter Vorbehaltung verhängnisvoller Ausreden verschleierte und alle möglichen Vorbehalte für die Sonderstellung und Sicherheit Frankreichs macht. Eine der wesentlichsten Einwände gegen die Verabschiedung der französischen Wehrmacht bildet die Bewertung der „farbigen“ Truppen. Frankreich widersteht sich mit Hartnäckigkeit auch schon dem Gedanken, deren Stärke und Kriegseinsatzverwertung neu zu bewerten. Vielmehr sieht es gerade in den großen Menschenmassen, die ihm sein Kolonialreich für Kriegszwecke liefern kann, einen hauptsächlichsten Schutz in dem Falle der Gefahr, mit dem noch immer gefährdeten Deutschland in feierlicher Verbindung zu stehen. Dazu tritt die Befürchtung, daß das aufstrebende Italien eine französische Fühlung einnehmen, zugleich aber auch die erhoffte Freundschaft mit England in Stücke brechen könnte.

Unter allen diesen Erwägungen tritt für Frankreich die Bedingung mit den farbigen Truppen in den Vordergrund. Es hat mit ihnen im Weltkrieg wenigstens nach eigener Auffassung gute Erfahrungen gemacht.

Damals haben fast 900 000 Farbige auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen für Frankreich gekämpft.

oder militärischen Arbeitsdienst geleistet. Die Nordafrikaner folgten an den entscheidenden Stellen gegen die deutschen Fronten, die Senegalesen kamen in Magadonen zur Verwendung, die Madagassen und Annamiten halfen überall aus.

Zeit dem Weltkrieg hat Frankreich mit größtem Eifer am Ausbau des farbigen Meeres gearbeitet. Allerdings konnte aus imperialistischen und wirtschaftlichen Gründen noch nicht zu dem äußersten Mittel gegriffen werden, auch für die Kolonien die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, die aus einer eingeborenen Bevölkerung der Kolonien von 55 Millionen ein Heerwesen ergäbe würde. Man hat sich diesen letzten Schritt für die Zukunft in noch der Wehrpflicht und für den Kriegsfall vorbehalten. Im Herbst 1932 wurde mit einer farbigen Pionierschwadron von rund 200 000 Mann gerechnet, was für den Krieg für eine enorme Aufgabe von 900 000 Mann — wie im Weltkrieg — entsprechen dürfte. Oberleutnant Zebra, ein Vorkämpfer für die

weitestgehende Heranziehung der Farbigen vertritt die Forderung,

daß 1942 1,6 Millionen Farbige zur Verfügung stehen müssen, um das weiße Heer auf etwa 5,3 Millionen zu verkleinern.

Hier steht die Frage im Vordergrund, ob Frankreich diese farbigen Massen heranzubringen, wenn es sich um den Krieg gegen Deutschland, vielleicht gleichzeitig auch gegen Italien handelt?

Gegenwärtig stehen fünf farbige Divisionen bereits im französischen Mutterland, hauptsächlich in den nordafrikanischen Gebieten, zum kleineren Teil auch den sonstigen Kolonien anzuweisen. Jede Division hat jetzt schon Kriegsfähigkeit, ist also mit allem Zubehör rund 12 000 Mann stark. Gegen die Grenzen vorgehen, sollen diese Divisionen den Kern der „Armée de conservation“ (Schutzarmee) bilden, also dazu bestimmt sein, die richtigen Wehrbestimmungen zu halten, die gegen Deutschland errichtet werden und nahezu fertig sind, oder aber als Vortrupp in Deutschland einzubringen. Die Masse der farbigen Truppen umfaßt 12 Divisionen und 2 Millionen Mann abgesehen von den Sicherheitskräften der Sahara und am Tschadsee, und steht mit 7 Divisionen und der Kavallerie in Nordafrika, mit den übrigen in Senegal, Alger, Kongo-Gebiet, außerdem auf der Insel Madagaskar und in Südafrika mit einflussreichen Truppen in Syrien.

Wie können diese Verbände und deren Reservisten, die beide zusammen das große farbige als Verstärkung des Heerwesens bilden sollen, mit Sicherheit herangeholt werden, wenn es einmal um die große Kriegsentcheidung geht? Wie absehbare, hat Frankreich in Algerien, Tunesien, Marokko ein dichtes strategisches Bahnnetz fertiggestellt, dessen beträchtliche Ergänzung in Arbeit ist. Außerdem besitzt es ein gleiches Bahnnetz in Senegal- und Nigergebiet. Jetzt handelt es sich darum, das nordafrikanische Netz mit dem westafrikanischen quer durch die Sahara in Verbindung zu bringen. Die „Transsaharabahn“ von der Zentralfeste Marokkos nach Timbuktu auf einer Strecke von 1500 Kilometern ist im Bau und wird voraussichtlich 1935 befahrbar werden. Bis dahin sollen Straßenzugangsstraßen ausgebaut werden. Neben kulturellen Aufgaben, welche der Erschließung der keineswegs ganz kulturfähigen Wüste dienen sollen, ist der weitere Zweck, die farbigen Truppenmassen auf dem Landweg nach den nordafrikanischen Einschiffungshäfen zu bringen. Be-

absichtigt, aber wohl noch in weiter Ferne liegend, sind als sonstige Eisenbahnpläne Frankreichs in Afrika die Bauten der atlantischen Küstenbahn Casablanca-St. Louis (Senegal) und der Querlinie Timbuktu-Tschadsee.

Im Weltkrieg deckte vornehmlich die britische Kriegsflotte die Ueberseebeförderung der französischen farbigen Truppen.

Es ist gelungen, im wesentlichen die Gefahren der deutschen und österreichischen U-Boote fernzuhalten. Anders aber dürfte die Lage sich gestalten, wenn in einem Zukunftskriege Frankreich mit der italienischen Kriegseigenschaft zu rechnen hätte. Stünde dann England auf französischer Seite, so lägen die Dinge noch immer zugunsten Frankreichs. Wie aber England neutral, so läme es

auf den See- und Luftwegen allein zwischen Frankreich und Italien an, wobei Frankreich auf die Mittelmeerflotte als Zweitkraft zweiter Ordnung rechnen könnte. Sehr mißlich aber wäre die französische Lage, wenn England offen als Gegner Frankreichs an der Seite Italiens auftreten würde. Die Hauptverbindungslinien, um die farbigen Truppen von Nordafrika nach Südfrankreich herüberzuführen, sind (von Osten nach Westen genannt): Philippeville-Tonon 700, Algier-Marcelle 750, Oran-Cette oder Marboigne 900 Kilometer. Zwar hat Frankreich durch seine Zufuhren auf der Insel Korsika, fernere Toulon und Algier (Tunis) sich beträchtliche Ausfallsstellungen gegen Italien zum Schutz der Seewege geschaffen, allein auch Italien besitzt auf den Inseln Sizilien und Sardinien wie längs seiner Westküste gute Angriffsforten.

Unter Abwägung dieser Umstände lag für die französische Politik der Wunsch nahe mit Spanien in ein freundschaftliches Einvernehmen zu kommen.

Es ist ziemlich durchsichtig, daß französische Machenschaften bei dem Sturz Königs Alfonso XIII. die Karte im Spiel hatten.

Frankreich suchte Vergeltung an diesem Herrscher, dessen Deutschfreundlichkeit — so legten nämlich die Franzosen die — spanische Neutralität im Weltkrieg aus — den höchsten Zorn erregt hatte. Nach der Abweisung des Königs erhoffte Frankreich von der spanischen Republik gegen Zugeständnisse in Marokko und auf handelspolitischem Gebiet zweierlei wichtige Hilfen:

1. Ueberlassung von Flotten- und Luftstützpunkten auf den Balearenischen Inseln, die gerade in der Mitte des Seeweges der Schiffsverkehr von Nordafrika nach Südfrankreich beherrschen.

2. Verpachtung des spanischen Eisenbahnnetzes, um die farbigen Truppen zu befördern.

Erlangte Frankreich diese Erlaubnisse, so blieben nur sehr kurze, leicht zu überbrückende

Seewege übrig: Casablanca oder Rabat-Gadix, Tanger-Zarifa, Oran-Carlagena. Allerdings stand die Frage offen, wie es England in seinem Weltinteresse Gibraltar dazu stellen würde. Frankreich fand sich mit der Ueberzeugung ab, daß die französischen Bombengeschwader schon das Nötige erreichen würden. Von französischer Seite wurde der Plan mit allem Eifer wieder aufgenommen und in der Pariser wie auch in der französischen und britischen Presse lebhaft erörtert.

Unter der Meeresstraße von Gibraltar hindurch einen etwa 32 Kilometer langen Unterseetunnel zu bauen,

um das französisch-marokkanische Bahnnetz mit dem spanischen zu verbinden und somit die durchlaufende Schienenwegverbindung vom inneren Afrika nach Frankreich zu schaffen. Frankreich wollte das Geld, Spanien sollte die Genehmigung hergeben. Es ist klar, daß nach Verwirklichung dieses Unterbaues Frankreich seine Position auf festem Boden behaupten könnte.

Der militärische Charakter der französischen Gendarmerie

Die französische Gendarmerie, die dem Kriegsministerium unterstellt ist, hat (ohne Kolonialgendarmerie) eine Gesamtstärke (Stand 1931-32) von 1255 Offizieren, 41 490 Mann.

Sie ist eingeteilt in a) Nationalgendarmerie, b) Republikanische Garde von Paris und c) Republikanische Garde der Provinz. Die Nationalgendarmerie (vier Inspektionen, 20 Regionen) hat folgende Aufgaben: Im Frieden ist sie zur Erhaltung öffentlicher Ordnung, zur Kontrolle der Rekrutierung und der Mobilisationsanordnungen und zur Lehrtätigkeit bei der militärischen Jugendausbildung da. Im Mobilisationsfall findet ihre Anwendung als mobile Feldgendarmerie und als Schutz der Bevölkerung gegen Luftangriffe und Gasgefahr (zusammen mit der Kommunalpolizei).

b) Die republikanische Garde von Paris: (ein Sondertruppenteil der Gendarmerie, regimentsmäßig gegliedert, 3 Bataillone zu 8 Kompanien und 4 Eskadronen) leistet im Frieden die militärpolizeiliche Ausbildung und dient im Kriege als Sicherheitsbefehlshaber von Paris.

c) Die mobile republikanische Garde schließlich (Stärke 15 000 Mann, gegliedert in Regionen, Bataillone und Kompanien) dient im Frieden als Verstärkung der Nationalgendarmerie (sagu Ausrüstung mit Straßenpansernwagen) und stellt das Lehrpersonal für militärische Jugendausbildung. Im Kriege werden alle Dienstkräfte auf dem Territorium verteilt und haben somit als Unterführerpersonal von Berufsbeholden für die Armeen zu gelten.

Und angesichts dieser Tatsachen wagen die Franzosen unsere Schutzpolizei eine kriegsverwendungsfähige Truppe zu nennen.

Das unheimliche Geschütz

Die Beschließung von Paris

Ueber der Riesenschicht Paris zieht ein herrlicher Frühlingssommer auf. Die Straßen beginnen sich mit Menschen zu füllen, die hütlich zu ihren Arbeitsstätten eilen, das jedoch aber doch ebenso häufig die Berichte von der deutschen Offensivbewegung verschlingen. Es ist der 23. März 1918, und gestern hat die Offensive der Deutschen begonnen. Zwanzig Minuten nach 7 Uhr morgens kracht in die beginnende Frühlingserregung plötzlich eine Explosion am Seinekanal hinein. Metallbruststücke fassen durch die Luft und zerplatzen einige Fenstergehäuse. Wenigere eilen hinaus, es scheint niemand verletzt. Was war geschehen? Stoffgürtel über das Unerklärliche ging man weiter.

Bald hörte das Ereignis berzogen gewesen, wenn nicht zwanzig Minuten später vor dem Pariser Elysée eine zweite Explosion stattgefunden hätte. Das Straßenpflaster wurde meterweit aufgeworfen, in die zum Bahnhof drängenden Menschen flogen Steine und Metallstücke, und acht Tote und dreißig Verwundete blieben am Platz liegen. Man meinte die noch heißen Bruststücke und stellt phantastische Mutmaßungen an. In der übrigen Stadt aber hat man die Detonationen schweigend, denn, besonders wenn es nach dem Gorgopolen gegangen wäre, hätten es eine ganze Reihe von Geschützen gegeben, von denen der eiserne Gruß kommen könnte. Und die Fliegeraufklärung erbrachte auch nichts weiter, denn man sah im Augenblick des Aufschlusses an einer ganzen Reihe von Stellen die typischen Rauchwolken schwach aufsteigen.

Schon geraume Zeit vor Beginn der deut-

lichen Offensivbewegung war ganz knapp hinter der deutschen Front in einem Hochwald bei Laon ein riesenhaftes Marinegeschütz aufgebaut worden. Dieses Geschütz war das Ergebnis langwieriger Versuche, um die Reichweite des Marinegeschützes auf etwa 120 Kilometer zu heben. Die Länge des 21-bzw. 22-Zentimeter-Kanones war zwar von der Mitte der Stadt Paris etwa 120 Kilometer entfernt, was ungefähr der Strecke Paris-Verdun entspricht. Die Reichweite des Geschützes waren 35 Meter lang, die Geschwindigkeit der Woge betrug 50 Grad, und die Geschwindigkeit erreichte etwa eine Flughöhe von 40 Kilometern. Am 23. März 1918 fiel, nachdem einen Tag zuvor die deutsche Offensivbewegung begonnen hatte, der erste und zwanzig Minuten später der zweite Schuß.

Trotz der großen deutschen Vorsichtsmaßnahmen wurden sich die militärischen Sachverständigen in Paris sehr bald klar, daß das unheimliche Geschütz in der Nähe von Laon stehen mußte. Hinter der deutschen Front wurden nämlich eine ganze Reihe von Batterien auf die Sekunde genau mit dem Marinegeschütz gleichzeitig abgefeuert, und daher erklärte es sich auch, warum sowohl die Fliegeraufklärung, als auch die Hochgeschwindigkeit der Geschütze in der Nähe von Laon festzustellen konnten. Die Franzosen brachten in fieberhafter Hast schon am zweiten Tage mehrere 30-Zentimeter-Geschütze nach hinter ihre Front, aber, obwohl die Beschließung des unheimlichen Standortes sofort einsetzte, wurde das deutsche Marinegeschütz nicht getroffen, ja nicht einmal in seiner so furchtbaren Wirkung gestört.

Die Folgen der Beschließung für Paris waren furchtbar. Die Regierung riefte sich zum Auszug aus der so gefährlichen Hauptstadt, in der in den ersten drei Tagen ins-

gesamt 98 Tote und 133 Verwundete für die Schrecken des Bombardements zeugten. Bis zum 1. Mai verging kein Tag, ohne daß nicht auf viele Stunden alle Leben in Paris erstarb. Am 27. Mai begann, nachdem das unheimliche Geschütz seit dem 1. Mai das Geschütz hatte, der zweite Abschnitt der Beschließung und damit die furchtbare Zeit für Paris überhaupt. Von Tag zu Tag wurde die Lage der Alliierten kritischer, die Besatzung nicht nur von Paris, sondern in ganz Frankreich, auch soweit es noch nicht besetzt war, war schon fast völlig vernichtet. Zu Ende und am Ende der Besatzung in jenen Tagen fluchtartig die Hauptstadt, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man diese Besatzung mit Paris und die Alliierten dem Zusammenbruch nahe waren. Bis zum 11. Juni wurde die Beschließung, und am 15. Juli wurde sie wieder aufgenommen, nachdem das Geschütz noch weiter nach vorn geschoben worden war. Aber hier konnte die Kanone nur noch wenige Schüsse abgeben, dann mußte sie in die alte Stellung zurück, wo die Beschließung bis Anfang August fortgesetzt wurde. Mitte August wurde das Geschütz in Sicherheit gebracht.

Noch einmal hatte sich, diesmal endgültig, das Kriegsgeschehen von den Deutschen abgeändert. Doch hatte alles darangelegt, nun die bisher zurückgehaltenen Amerikaner in den Kampf einzuziehen, und dieser Einzug war ausfallsgewand für den Zusammenbruch der großen Feindarmee und Sommeroffensive, von der aus der Weg Deutschlands über die Welt zum völligen Zusammenbruch führte. Dennoch zeigte die Wirkung des deutschen Ferngeschützes, dem sich bald nach zwei andere anschlossen, über welch glänzende Technik die Deutschen verfügten.

Die Folgen der Beschließung für Paris waren furchtbar. Die Regierung riefte sich zum Auszug aus der so gefährlichen Hauptstadt, in der in den ersten drei Tagen ins-